

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 122

Freitag, 27. Mai 1927

34. Jahrgang

## Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik

Hilferding, Toni Sender, Löbe, Severing, Breitscheid und Hermann Müller über die Richtlinien unserer Politik

### Der Höhepunkt

Einen Höhepunkt bildete die gestrige Debatte, nicht nur im Vergleich mit den ersten Verhandlungen dieses Parteitages. Man muß, wie Hermann Müller betonte, schon weit zurückgehen in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, um eine geistig so hochstehende und politisch so fruchtbare Debatte zu finden.

Was das Ziel jeder Diskussion sein sollte, — und was leider auf großen Kongressen so selten erreicht wird, — wirkliche Klärung der Anschauungen, Herausarbeiten einer gemeinsamen Linie, das wurde gestern geleistet, und darum hat dieser Bericht Anspruch darauf, von jedem Parteigenossen aufmerksam gelesen, nein studiert zu werden.

Von kaum geringerer Bedeutung ist jedoch die in der Beilage wiedergegebene Debatte zum Fraktionsbericht, die die kulturpolitischen Ziele der Partei und ihren Kampf um die Geistesfreiheit widerspiegelt. Was in diesen beiden Tagen in Kiel erarbeitet wurde, das wird unser Kampf und unserer Arbeit auf lange hin zur Richtschnur dienen.

\*

Kiel, 26. Mai. (Sonderbericht.)

Die Debatte über den Fraktionsbericht wird zu Ende geführt. Zum Referat über „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik“ erhält darauf das Wort

### Genosse Hilferding:

Es ist sicher nie so schwierig gewesen, über die zukünftige Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse ein Urteil abzugeben, wie in der Zeit nach dem Kriege. Aber wir können doch feststellen, daß wir jetzt zum ersten Male seit Beendigung des Krieges, in eine allgemeine Besserung der Konjunktur auch in Deutschland eingetreten sind, die verspricht, eine wirkliche Besserung der Gesamtwirtschaft zu werden. Ich habe immer jede Zusammenbruchstheorie abgelehnt. Auch Marx hat sie nach meiner Meinung als falsch erwiesen. Nach dem Kriege wurde eine solche Theorie hauptsächlich durch die Bolschewiken vertreten, die meinten, daß wir jetzt vor dem unmittelbaren Zusammenbruch des kapitalistischen Systems ständen. Ein solcher Zusammenbruch ist nicht erfolgt. Wir haben keinen Grund, das zu bedauern.

Wir sind von jeher der Meinung gewesen, daß der Sturz des kapitalistischen Systems nicht fatalistisch zu erwarten ist, sondern daß er die bewusste Tat des Willens der Arbeiterklasse sein muß. (Sehr richtig!)

Marxismus ist nie Fatalismus gewesen, sondern im Gegenteil höchster Aktivismus. (Sehr richtig.)

Im ersten Augenblick, wo die Anzeichen einer Besserung des kapitalistischen Systems zu verzeichnen waren, hat der unbeherrschte Teil der bürgerlichen Wissenschaft wieder vom Ende des Marxismus gesprochen. Andere haben einen neuen Höhenflug des kapitalistischen Geistes vorausgesehen. Sombart und auch Professor Geiser vertreten die Meinung, daß der Kapitalismus in seine Spätperiode eingetreten ist. Wie liegt es in der Wirklichkeit? Das Entscheidende ist, daß wir im Augenblick in der Periode des Kapitalismus angelangt sind, wo die Ära der freien Konkurrenz des Kapitalismus, die rein durch das Walten blinder Marktgesetze beherrscht wird, überwunden ist. Wir kommen also

### von der Wirtschaft des freien Spiels der Kräfte zur organisierten Wirtschaft

Charakteristisch ist, daß die kapitalistische Industrie in organisierter Weise die neuen Möglichkeiten ausnützt, daß neu entdeckte Industrien sich gleich über die ganze Welt ausbreiten. Wie die Konzernbildung, so ist die Internationalisierung jetzt der Großindustrie erstes Wort. Wer in kapitalistischen Kreisen verkehrt, wie ich — und es ist nützlich, die Tatsachen des Gegners studieren zu können — staunt immer wieder, wie diese Kreise jetzt ununterbrochene Beziehungen zum Ausland suchen und pflegen und den Drang zur internationalen Organisation heftigen. Damit gewinnt die Handelspolitik ein ganz neues Gesicht. Die reaktionäre Seite ist die Preisserhöhung, die Auswanderung der Konsumenten; die revolutionäre Seite die Förderung der Konzentrationstendenzen in der kapitalistischen Wirtschaft. Die Gesellschaft hat begriffen, daß es ihr Interesse ist, die Produktivität möglichst zu steigern. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Gesellschaft erklärt, die Führung eines Unternehmens ist gesellschaftliche Angelegenheit. (Sehr wahr!) Bisher hatte der Kapitalismus gelehrt, daß nur der Zwang der freien Konkurrenz die Wirtschaft fördern kann. Der Vorwurf gegen den Sozialismus lautete: Ihr schaltet Privatinitiative aus und könnt an Stelle von Eigentum und Ehrgeiz für den Fortschritt der Wirtschaft, keine genügenden Antriebe leken. Jetzt aber sucht die moderne Betriebswirtschaft den Betrieb wissenschaftlich, planmäßig zu leiten. Damit fällt der letzte psycholo-

gische Einwand, den der Kapitalismus gegen den Sozialismus erheben konnte. (Sehr wahr!)

Das bedeutet nichts anderes, als daß unserer Generation das Problem des Sozialismus gestellt wird.

Wenn wir anfangs um die politischen Rechte und die Sozialpolitik gekämpft haben, so jetzt um den Sozialismus. Die Formel von Löbe, daß jetzt Sozialismus und Kapitalismus sich in offenem Gegensatz gegenüberstehen, ist also richtig. Aber sie war schon richtig, als wir noch um die ersten sozialen Reformen kämpften.

Der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft war immer vorhanden. Neu aber ist die Staatsregelung auf dem Gebiete des unmittelbar proletarischen Schicksals, die Regelung des Arbeitsmarktes, die Arbeitslosenversicherung, Tarifverträge und Schlichtungsgerichte, staatliche Arbeitszeitregelung usw. Sie lassen das Schicksal des Arbeiters völlig durch die Politik bestimmen. Wir haben — in der kapitalistischen Wirtschaft — letzten bei über zwei Millionen Arbeitslosen den Reallohn im allgemeinen gehalten, lediglich weil der politische Einfluß der Arbeiterklasse groß genug war.

Wir müssen in jedes Arbeiterheim einschmütern, daß der Arbeitslohn, ein politischer Lohn ist,

der abhängt von der Stärke der Arbeiterklasse, von der Organisation und der sozialen Macht der Arbeiter innerhalb des parlamentarischen Staates. Die Arbeiterfrauen müssen endlich begreifen, daß sie, wenn sie zur Wahl gehen, die Lohnhöhe bestimmen, den Brotpreis und den Fleischpreis. (Sehr wahr!)

Daraus ergibt sich

### unsere Stellung im Staat.

Die Arbeiterschaft ist von Anfang an gegen den Liberalismus als Träger des Gedankens des Staatsinflusses auf die Wirtschaft gewesen. Jetzt fordert sie über die Sozialpolitik hinaus Wirtschaft- und Betriebsführung durch die Gesellschaft. Die Gesellschaft hat aber keine andere Organisation bewußten Handelns als die Staatsorganisation. Der Staat ist selbstverständlich die Organisation der herrschenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft. Aber gerade im marxistischen Sinne ist das keine erschöpfende Staatstheorie, weil es auf alle Staatsformen zutrifft, und der Marxismus gerade den Unterschied der einzelnen Staatsformen zu erfassen sucht. Uns Organisationspraktiker ist ohne weiteres klar, daß die Organisation besteht aus ihren Mitgliedern, ihrer Leitung und ihrem Verwaltungsapparat. So ist der Staat nichts anderes als Regierung, Verwaltungsmaschine und Staatsbürger. Ein wesentliches Element des modernen Staates sind infolgedessen die Parteien, genau wie Regierung und Verwaltung.

### Der Parteikampf ist im kapitalistischen Staat anderes als Klassenkampf.

Der Kampf der Parteien geht um den Staatsinhalt und den Einfluß auf die Führung des Staates.

Der Kampf um das politische Endziel der Arbeiterklasse ging zunächst um die Befreiung des Erbrechts der Besitzprivilegien der Monarchie, der Aristokratie und dann der Besitzprivilegien beim Wahlrecht. Rein politisch, sind alle diese Besitzprivilegien gebrochen, und jetzt steht jeder Arbeiter vor dem öffentlichen Widerspruch, daß es trotzdem noch ökonomische Besitzprivilegien gibt. Diese können nur beseitigt werden, wenn der Arbeiter Hand an die Hebel der entscheidenden Staatsgewalt legen kann. Deshalb ist die Demokratie der beste Kampfbojen.

Es ist ein großes Mißverständnis, daß das zweifelhaft wäre, weil die Herrschenden, wie man sagt, die Demokratie nicht respektieren würden. Das ist für uns kein Problem, sondern das ist eine selbstverständliche Auffassung jeden Republikaners, daß in dem Augenblick, wo man versucht, die Grundlagen der Demokratie zu zerstören, alle Mittel angewandt werden müssen, um diese Grundlage zu sichern. (Sehr wahr!) Das ist keine Frage der Anwendung von Gewalt. Nach den Erfahrungen, die wir in Deutschland 1918 gemacht haben, und die in Rußland gemacht worden sind, bedeutet Gewaltanwendung im Klassenkampf — ich spreche jetzt von wirklicher Gewalt, von Säuen, Stechen und Schießen — nicht etwa einen vorübergehenden Putz, sondern einen langwährenden, außerordentlich erbitterten und verlustreichen Bürgerkrieg. (Sehr richtig!) Ich sage:

Wenn die Grundlage der Demokratie zerstört ist, dann sind wir in der Defensive, dann werden wir unter Umständen alle Mittel an, dann haben wir keine Wahl. (Lebhafte Zustimmung.)

Es gibt kein schwereres Hemmnis der Bewirkung des Sozialismus, als den Bürgerkrieg. Deshalb haben wir ein unbedingt Interesse als Proletariat an der Erhaltung der Demokratie. Deshalb wollen wir sie verteidigen und wir danken dem Reichsbanner für seine Arbeit. (Stürm. Beifall.) (Zuruf: und die Partei?) Parteigenossen! Wenn Sie nicht verstanden haben, daß die Erhaltung der Demokratie und der Republik das wichtigste Parteinteresse ist, dann haben Sie noch nicht das ABC der politischen Machtbildung begriffen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere moderne Demokratie existiert nur, wo ein starkes mit politischem Bewußtsein erfülltes Proletariat dahinter steht. (Sehr richtig!) Wo das nicht der Fall ist, geht die Demokratie zugrunde.

Ebenso falsch ist das Wort von der formalen Demokratie; denn es verkennt den inneren Zusammenhang zwischen Politik und ihren sozialen Wirkungen. Die wirkliche Gefahr, die leider in proletarischen Schichten ganzer Länder zu

verzeichnen gewesen ist, ist, daß die Wichtigkeit der Freiheit, Wichtigkeit der Demokratie von den Arbeitern nicht anerkannt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben uns mit Recht immer über das Bürgerium entrüstet, das seine liberalen Prinzipien aufgegeben hat. Ich bin etwas bescheidener und vorsichtiger in dieser Kritik geworden, weil ich überlegt habe, wie in Italien Mussolini zur Macht gelangt ist, weil das italienische Proletariat nicht gewußt hat, welches Gut die Freiheit und die Demokratie ist. (Sehr wahr!) Dasselbe gilt noch viel mehr für den Osten.

Die Illusionen die heute zerstört werden müssen, sind die antidemokratischen Illusionen.

Nun zur Frage:

### Monarchie oder Republik.

In einigen Anträgen ist davon die Rede, die Bourgeoisie habe sich mit der Republik abgefunden. Das ist nichts als ein Freibrief für die Monarchisten in Deutschland. (Lebhafte Beifall.) Richtig ist: Die Monarchisten haben eine schwere Niederlage erlitten. Richtig ist, daß ihr Anhang in den Massen zurückgegangen muß, daß monarchische Treue keine Heringsware ist, die man auf zwei Jahre einpöbeln kann, daß man das monarchische Prinzip nicht behandeln kann als Aktie, die man auf die Bank gibt, um sie nach zwei Jahren zurückzufordern. (Seiterkeit und sehr gut.) Aber wenn auch der aktive Kampf gegen die Republik heute nicht mehr so gefährlich ist, so folgt daraus, daß diese Gegensätze um die Staatsform im bürgerlichen Lager zurückgetreten sind und daß mit der viel größeren Gefahr zu rechnen ist,

daß die gesamte Reaktion in Deutschland sich vereinigt im Kampfe gegen die Demokratie für den Faschismus. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir würden den schlimmsten Fehler begehen, wenn wir dem Proletariat sagen würden: Darum habt Ihr Euch weniger zu kümmern, jetzt kommen nur die materiellen Interessen in Betracht. Diese Entwicklung zeigt auch die Gefahr, die die neue Rechtsregierung bedeutet. Das Zentrum ist sehr stolz, daß die Deutschnationalen die Richtlinien angenommen und für das Republikanhängesgesetz gestimmt haben. Vom Standpunkt der Republikaner aus sind das gewisse politische Erfolge, aber dieser Sieg ist trügerisch, denn es geht den Deutschnationalen vielmehr um die Wiedererlangung ihrer sozialen Herrschaft über das deutsche Volk. (Sehr wahr.)

Aus alledem ergeben sich folgende Konsequenzen:

Zunächst, daß wir den Einheitsstaat zu einem besseren politischen Instrument machen müssen, als er heute ist.

Wir müssen mit größter Energie unseren Kampf um den Einheitsstaat führen.

Der Zustand Deutschland mit seinen 59 Ministern, 22 Senatoren und 2000 Abgeordneten wäre nach billig, wenn die Leute nichts täten. Aber die Kerle arbeiten! (Seiterkeit.) Dadurch entstehen unzählige Reibereien und Reibungen und eine Verschwendung der Kraft, die Deutschland zu dem unrationellsten von allen großen Nationalstaaten der Erde macht. Die Gebiete sind nicht abgegrenzt nach Wirtschaftsbezirken, sondern je nach der Größe des Landesverrats, den die einzelnen Rheinbundfürsten für Napoleon getrieben haben. (Große Seiterkeit und Zustimmung.) Daher haben wir jetzt den Widdien der Länderherge greifbar vor Augen. Ist die Auseinandersetzung Preussens und Hamburgs nicht für jeden national und wirtschaftlich denkenden Menschen ein Trauerspiel? (Lebhafte Zustimmung.)

Die Forderung des Einheitsstaates ist eine unserer wichtigsten Forderungen. Als weitere Schlussfolgerung ergibt sich, daß in dem Maße, wie die Wirtschaft zunehmend dem Einfluß des Staates unterliegt, das Interesse der Arbeiterschaft an kommunalen und Landesverwaltungen immer mehr zunimmt. Die Landesverwaltungen sind keine Staatsverwaltungen. Die Gründe, die man gegen die Koalition im Reich anführt, treffen auf die Teilnahme an den Verwaltungen nicht zu. Ich halte es deshalb auch für vollkommen verfehlt, bei der Bildung der Landesregierungen Bedingungen für die Reichspolitik zu stellen. Wie wir in alle Magistrat hineinziehen auch ohne Maßstab, so müssen wir auch in die Landesregierungen von Thüringen und Sachsen hinein. Daß die lächerliche Landesregierung etwas anderes wäre als der Magistrat von Groß-Berlin, das ist die Selbstüberhöhung der sächsischen Genossen. (Seiterkeit und Beifall.) In den Ländern müssen die Arbeiter zur Teilnahme an der Staatsverwaltung erzogen werden und es ist für uns auch sehr wesentlich, wer im Reichsrat sitzt. Nur Preußen wächst in seiner politischen Bedeutung über die Verwaltungsbedeutung hinaus. Ich bewundere außerordentlich die Arbeit der österreichischen Sozialdemokratie. Aber ich muß doch sagen, was in Preußen geleistet worden ist, ist eine ganz andere Sache.

Preußen hat die Republik, Preußen hat die Demokratie gerettet.

(Stürmischer Beifall.) Wir danken es Otto Braun und namentlich Karl Severing, daß sie die Wellen des Faschismus und Faschismus gebrochen haben. Das war ein weltgeschichtlicher Sieg des deutschen, des internationalen Proletariats! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Die Geschichte wird davon erzählen, was der kleine Metallarbeiter aus Bielefeld für Deutschland, für ganz Mitteleuropa geleistet hat. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Und nun zum Reich: Jeder Staat muß regiert werden. Wenn wir erklären, grundsätzlich nicht mitzuregieren, erzwingen wir eine



# Baldwin hat gesiegt

## Der Bruch mit Russland vollzogen / Die Abstimmung im Unterhaus

London, 27. Mai (Radio)

In der Donnerstagsitzung des Unterhauses fiel die endgültige Entscheidung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Moskau, indem der Antrag der Arbeiterpartei eine Untersuchungskommission zur Prüfung der Vorwürfe gegen die Sowjet-Regierung einzusetzen mit 367 gegen 118 Stimmen abgelehnt wurde. Das Vertrauensvotum für die Regierung fand darauf mit 357 gegen 111 Stimmen bei 50 Stimmenthaltungen der Liberalen Annahme. In einer großen 15minütigen Rede hatte vorher Lloyd George die Außenpolitik angegriffen, die nicht mehr im Außenministerium, sondern in anderen Kreisen gemacht werde.

Die von der Arbeiterpartei eingebrachte Entschleunigung lautet:

Das hohe Haus ist der Meinung, daß die Beendigung des Handelsabkommens und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erste internationale Konsequenzen hat und das Ende einer vielversprechenden Aussicht auf Wiederherstellung von Handel und Industrie bedeuten wird. Das Vorgehen der Regierung stellt also eine Politik dar, auf die das Land nicht festgelegt werden konnte, ohne daß eine Spezialkommission auf Grund vollster Prüfung und Untersuchung des gesamten einschlägigen Materials einen Bericht erstattet hat.

industrie steht. Wenn wir in den Monaten und Jahren, wo wir auf den Oppositionskandidaten sitzen, diese innere Bewegungstendenz aus den Augen verlieren, so wäre viel verloren. Scheidemann sprach von radikaler Opposition. Gewiß, aber nicht eine solche, die an die Grenze der Demagogie auch nur streift. Wir haben genug Leute unter uns, die noch immer erschlagen werden von den Gespenstern ihres eigenen Vorgestern.

Wir brauchen Menschen, die Taktik des Weges und dennoch Gütliche des Zieles sind.

Dann können wir in der Oppositionsstellung ohne Vermilderung und ohne Herabsetzung aushalten und können doch, wenn die Stunde kommt, die Entscheidung in die Regierung vollziehen, ohne Scheitern zu riskieren, mit neuen Gesichtspunkten und neuen Ideen. (Lebhafte Beifall.)

### 5 5 e - Breslau:

Ich stimme ganz der These von Hilferding bei, daß der Einfluß der Arbeiterklasse im Staat immer mehr steigt. Aber hier beginnt das Problem: welchen Weg sollen wir gehen, um den Einfluß wirksam zu machen und zu vergrößern? Unsere gegenwärtige Opposition ist keine gewollte, sondern eine erzwungene, erzwungen durch die Machtverteilung. Diese Machtverteilung sehe ich aber nicht als schnell vorübergehend an. Es lag nicht an dem parlamentarischen Mißgeschick eines unserer Redner, den man ganz ungerade Weise verantwortlich hat machen wollen, sondern an der geschichtlichen Etappe, die wir in Deutschland erreicht haben.

Darum deutet für die politische und wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Zeit alles auf Kampf und nicht auf Bündnis.

Wir müssen uns bewußt darauf einstellen, daß wir kämpfen müssen, wenn wir unsere Position wieder erringen wollen. Wir dürfen uns nicht widerwillig von 14 zu 14 Tagen in Opposition drängen lassen, während wir nach der Regierung schießen.

Ich werde mich gegen die Halbheit der Opposition. (Bravo!)

Wir können positive Leistungen auch durch den Druck von außen vollbringen. Das ist keine Verleugnung der bisherigen Nachkriegspolitik der Partei, die ich für richtig halte. Das ist keine Aufforderung, die preussische Koalition aufzugeben, durch die wir hoffentlich noch lange Einfluß ausüben können. Wir haben auf dem Reich vor der kapitalistischen Monarchie zum sozialistischen Volksstaat einen Stützpunkt in der demokratischen Republik gewonnen und müssen ihn sichern, weil sonst der weitere Vormarsch unmöglich ist. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Regierungsbeteiligung nicht der einzige Stützpunkt der Republik ist und auch nicht, daß die Republik nur ein Stützpunkt auf dem Wege ist und wir weitermarschieren müssen. Auch diejenigen, die eine neue Koalition näher glauben, als ich, werden mir darin zustimmen müssen, daß unsere Aussichten, zur Macht zu kommen, nur so besser sind, je schärfer wir die Opposition führen.

### Außenseiter-Berlin:

Nach der glänzenden Analyse der ökonomischen und betrieblichen Situation durch Hilferding, hätte ich erwartet, daß wir zu einheitlichen Konsequenzen gelangen. Aber in die Höhegeraten, die er gezogen hat, kann ich ihn nicht begleiten. Wenn wir den Kampf radikalster Arbeiter führen, sind wir deshalb noch keine schlechteren Republikaner. Unsere Oppositionsstellung entspricht heute der ökonomischen Situation und ist deshalb mir das Ausdrucken, um so schneller kommen wir zu dem großen Ziel. (Lebhafter Beifall.)

### Breitscheid:

In den Anträgen, die uns vorliegen, sehe ich die letzten Ausläufer der Debatte, die wir nach dem Antritt über den Bruch der Demokratie und der Diktatur geführt haben. Aus den Anträgen spricht die beständige Unzufriedenheit mit dem, was unter der Demokratie und Republik erreicht worden ist. Aber es ist doch nichts Neues, daß Republik und Demokratie noch nicht Sozialismus ist. (Sehr wahr!) sondern nur der Boden, auf dem wir weiteren Kampf erfolgreich führen können als auf dem Boden der Demokratie. Wir sind weder prinzipiell für Opposition, noch prinzipiell für Koalition, sondern wir wenden das an, was uns in jeweiligen Falle ersatzversprechend erscheint. Unsere Opposition wird getragen sein nicht nur von dem Verantwortungsbewußtsein, das eine Partei haben muß, für die Opposition keine Dauerstellung ist, die eine gewisse Zurückhaltung über sich selbst, weil sie genötigt sein wird, wieder mit anderen Parteien ein Kabinett zu bilden.

### Severing (mit stürmischem Beifall empfangen):

Als vor einigen Wochen in der hiesigen Parteireise die Artikel über die Preussensituation erschienen, habe ich der Landtagsfraktion vorgetragen. Diese Frage vor dem Parteitag zu besprechen. Gemeinsam hat gemeint, es könnte einmal der Tag kommen, wo die sozialdemokratische Fraktion die preussische Regierungskoalition verlassen würde. Die Möglichkeit kann durchaus eintreten, besonders wenn wir bei den nächstjährigen Preussenspartei ein Mißgeschick erleben. Aber eher wird ein solcher Zeitpunkt eintreten. (Lebhafter Beifall.) Denn es ist Gemeingut der preussischen Landtagsfraktion, daß wir freiwillig unsere Stellung nicht räumen. Auf ablehnende Zustimmung ist in der Preussenspartei eine republikanisch-demokratische und soziale Notwendigkeit. Es ist nicht wahr, daß die Republik heute unter allen Umständen als geistig besten kann. Die Geschichte hat an dem Tage wieder da, an dem wir das Schicksal des Staates wieder in unsere Hände übernehmen. (Sehr wahr!) Gerade Hilferding hat gezeigt, daß die Kon-

archie nicht wiederkehren wird. Aber wir wollen was auch keinen Mussolini besorgen lassen.

Ich möchte auf die Geschichte der Koalition im Reich nicht näher eingehen, weil ich den Plan des Parteitages nicht fördern möchte. Aber in einer gewissen Phase haben wir die Regierungsverantwortung abgelehnt, und als die anderen das deutsche Volk in die Katastrophe geführt hatten, sind wir eingegriffen und haben die Brücke bekommen. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen uns auch die Kräfte heranziehen, die wir einmal gebrauchen, wenn wir vom Staat Besitz ergreifen. In der jetzigen Lage im Reich bin ich natürlich auch für radikalste Opposition. Zur Gewaltanwendung durch unsere Gegner sehe ich genau wie Hilferding. Gegen gewalttätige Anschläge auf die demokratische Verfassung ist die gewalttätige Wehr nicht nur unser Recht, sondern sogar unsere Pflicht.

Die Opposition im Reich hätte ich mir ein bißchen früher und feischer gewünscht. (Große Heiterkeit.) Ich habe mich neulich mit meinem Freund Löbe verschworen, daß, wenn wir beide im Herbst gefund in den Reichstag zurückkehren, wir die Opposition ein bißchen aufmuntern wollen. (Erneute Heiterkeit.)

Aber grundsätzliche und freiwillige Opposition ist praktisch nichts anderes als Passivität, und Marxismus ist höchste Aktivität. Wir wollen gute Marxisten sein, nicht Revolutionäre, sondern Revolutionäre. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Hermann Müller: Die sozialdemokratische Partei kann mit der heutigen Debatte zufrieden sein. Ich habe in 25 Jahren viele geistig hochstehende Parteimitglieder gehört, aber die heutige Erörterung kann sich damit vergleichen. Sie beweist.

Daß wir ein lebendige Partei haben.

Der erste Theoretiker und der beste Praktiker der deutschen Sozialdemokratie haben gesprochen und sind erfreulicherweise ganz einig gewesen. Wenn Genossin Sender nur geredet hätte, könnte ich auch mit ihr einig sein. Aber leider hat sie eine Resolution unterzeichnet, die Abbruch für Abbruch ist. Wenn wir grundsätzlich überhaupt nicht mehr in die Reichsregierung sollen, geben wir den Deutschnationalen freie Hand, auch außenpolitisch gefährdende Konflikte heraufzubehämmern. (Sehr wahr!) Keine Agitationspolitik nach dem Scheitern des Reiches können wir auch nicht treiben, das würde uns im Volksstaat nicht das geringste nützen. Könnte Stegerwald den christlichen Arbeitern sagen, daß die Sozialdemokratie jede Mitarbeit verweigert, so wäre unsere Werbetätigkeit unter den christlichen Arbeitern zu Ende.

Wir müssen uns, wie Genossin Sender sagte, auf den Boden der Demokratie ohne Weisheit stellen. Auf diesem Boden müssen wir uns vereinigen zur Arbeit, die denen da unten zugute kommen soll und die hinauf führen soll zu den hohen Zielen des Sozialismus. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Die Reichs-Exkurs: Eine Beteiligung an einer Großen Koalition kann gar nicht in Frage kommen, wenn die bürgerlichen Parteien, wie z. B. nach der Ruhrbesetzung, nur unseren Eintritt in die Regierung gestatten, um die Massen abzulenken von den Sünden der bisherigen bürgerlichen Regierung. (Beifall.)

Hilferding-Berlin: Wozu führen wir eigentlich heute diese taktische Debatte über Opposition oder Koalition? Sehr aktuell ist die Frage gerade nicht. Im Reich wird die Frage der Teilnahme an einer Koalitionsregierung nicht so sehr an uns gestellt werden und was Preußen anbetrifft, so war ich darauf gefaßt, auf diesem Parteitag einen großen Anstoß für den Austritt aus der Preussenspartei zu erleben. Diese Anregung ist aber gar nicht an uns herangetreten. Der Parteitag steht also auf demselben Standpunkt wie unsere Preussenspartei. (Sehr richtig.)

Die Verhandlungen werden hier unterbrochen, um dem Parteitag Gelegenheit zu geben, 4000 Kinder der Kieler Genossen, die vor das Gewerkschaftshaus gezogen sind, zu begrüßen.

### Das Schlusswort erhielt

#### Hilferding:

Auch ich habe versprochen, die Opposition zu verlassen. (Große Heiterkeit.) Ich muß ja schon dabei sein, um die Meinungsverschiedenheiten zwischen Löbe und Severing auszumerzen. (Erneute Heiterkeit.) Aber die gesamte Fraktion will vollständig einmütig härteste Opposition

und noch nie hat jemand erklärt, daß er auf das Zentrum oder sonst wen besondere Rücksicht nehmen wolle. Wenn freilich Berlin, Sachsen und Sektin vom Parteitag besondere Parteiarbeit gegen das Zentrum fordert, dann muß ich ihnen doch unermüdblich sagen: Kämpft erst gegen Kommunisten und Deutschnationale, die paar Zentrumstimmen, die es da gibt, holt ihr da später. Denn aus dem Rheinland und Westfalen sind solche Anträge nicht gekommen. Dort weiß man besser, wie man zur christlichen Arbeiterschaft sprechen muß. Der Antrag Lufthäuser und Tong Sender ist in der Formulierung total verunglückt. Beide hätten lieber ihre heutige Rede als Antrag formulieren sollen. (Heiterkeit.) Auch die Gegenfrage über die Koalitionsopposition sind auf diesem Parteitag gar nicht besonders groß. Der Koalition unter keinen Umständen will und wer sie unter allen Umständen will, scheidet als unpolitisch aus.

Ich will schließen ohne Polemik. Ich danke im Namen des ganzen Parteitages den Kieler Genossen, daß sie uns ermüdet haben, in die Kinderzungen zu schauen, die Zukunft der Arbeiterbewegung, die Zukunft des Sozialismus. Die Generationen der Arbeiterbewegung folgen einander und der große Kampf der Arbeiter hat es möglich gemacht, daß wir heute die roten Farben vor uns gesehen haben. Darum Respekt vor der Arbeiterbewegung. Sie ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit und Humanität, und wir brauchen keinen Schulmeister, der uns erst ethische Grundzüge beibringt. (Stürmischer Beifall.) Und ein letztes Wort an unsere Vertrauensmänner. Was haben unsere Funktionäre leisten müssen, als die Spaltung da war; als alles drunter und drüber ging, als um jede Arbeitersektion gerungen wurde. Was haben sie geleistet in der fürchterlichen Zeit der Inflation, wo jeder häusliche Herd ein Herd des Aufbrauchs war. Heute dürfen wir ihnen sagen: Eure Arbeit ist leichter geworden, mit den Ketten des Kommunismus wird Euer Kraftbewußtsein leicht aufzubrechen. Dann aber muß die Partei zu den großen Kämpfen gerüstet sein in Preußen wie im Reich. Sorgt für die Gefolgschaft der Partei! Die Parteidebatte hat die Gegenfrage als viel kleiner erwiesen, als man vorher erwartet hatte. Jetzt schließt die Reihen, verteidigt jeden Schritt der Partei und rüfzt zur Entscheidung! Jetzt gilt es nicht, Fehler zu suchen, jetzt gilt es für die Partei einzutreten. Wir sind stolz auf unsere Jugend, stolz auf unsere Vertrauensmänner, stolz darauf, daß wir das Schwerste überwunden haben und schließlich einem Sieg entgegen, wie ihr ihn erwartet und die Arbeiterklasse ihn braucht. (Stürmischer, langanhaltender, oft wiederholter Beifall.)

### Die Abstimmung

Die Resolution Lufthäuser-Tong Sender wird mit 83 gegen 255 Stimmen abgelehnt. Ein jähsüßiger Delegierter bemerkt, daß für die Resolution 9 Stimmen zu wenig gezählt seien. (Widerpruch.) Die Resolution des Parteivorstandes (Hilferding) wird gegen wenige Stimmen sächsischer Delegierter bei Stimmenthaltung zahlreicher Berliner Delegierter angenommen. Angenommen wird auch ein Antrag Langburg auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Wege zum Einheitsstaat. Die Anträge zum Militärzeit und zu verschiedenen anderen Gesetzgebungsgegenständen werden der Fraktion überwiegen. Zum Schluß wird ein Antrag Stutzart, der der Reichstagsfraktion Dank und Vertrauen ausspricht, einstimmig angenommen. (Heiterkeit.) Hierauf vertagt sich der Parteitag nach neunstündiger Sitzungsdauer auf Freitag vormittag 9 Uhr.

Regierung gegen die Sozialdemokratie. Dann entlasten wir das Zentrum von jeder Verantwortung und machen die Deutschnationalen für absehbare Zeit zu unentbehrlichen Teilhabern der Regierung. Wie können wir die Bürgerblockregierung im Lande noch befehligen, wenn wir hinzutreten müssen, daß sie im Amt bleiben muß? (Lebhafte Beifall.) Früher, als wir noch keine politische Verantwortung und keinen Einfluß hatten, kam es auf die Parteitagsresolution nicht so genau an. Heute ist die Sozialdemokratie ein unentbehrlicher Bestandteil des Staates; da dürfen wir nicht erklären, daß wir unter keinen Umständen die Verantwortung übernehmen und damit das Spiel unserer Gegner spielen.

Wir haben keinen prinzipiellen Gegner der Koalition mehr in der Partei.

Ist die Koalitionsfrage aber eine Frage der Taktik, dann müssen auch alle die freiheitliche Beweglichkeit der Taktik respektieren. (Sehr wahr.)

Nun ein Wort zur Reichswehrfrage: Ich glaube, wir müssen heute Gegner des Willkürsystems sein, weil es bei der veränderten Technik im Militärwesen die stärkste Form der militärischen Aufrüstung ist. Darum: kann unsere Stellung zur Reichswehr keine prinzipiell ablehnende sein. Also muß unser Kampf nicht gegen die Reichswehr, sondern um die Reichswehr

geführt werden mit dem Ziel, sie zu einem verlässlichen Instrument der Republik zu machen. Ist das eine Frage der Gefährdung? Sehe die preussische Schutzpolizei so aus, wie sie Severing geformt hat, wenn Gehler oder Brüninghaus sie aufgeben hätten? (Sehr wahr!) Die Frage der Reichswehr ist eine Frage der Beziehung des Reichswehrministeriums und hängt davon ab, ob wir die Verwaltung wirklich in die Hand bekommen.

Ich komme zum Ergebnis: oberste Aufgabe der Partei bleibt die Parole des kommunistischen Manifestes, die Arbeiterklasse als politische Partei zu konstituieren. Wir müssen den Zustand überwinden, der nach dem Kriege noch schlimmer geworden ist, daß hunderttausende Proletarier nicht in unserem Lager sind. Die arbeitstechnische Partei aller europäischen Großstaaten, die Deutschnationale Volkspartei, ist in zahlreichen Großstädten die härteste bürgerliche Partei, weil tausende Proletarier infolge der geistigen Verwilderung des Krieges und der Inflation für sie gestimmt haben. Die entscheidende Stellung des Zentrums ist nur möglich als Folge der konfessionellen Zersplitterung der Gewerkschaften. Warum gibt es keine konfessionelle Spaltung im Reichsverband der deutschen Industrie? Wo ist der Unterschied zwischen den protestantischen Unternehmen und den Katholen und Gläubigen?

Wir müssen die ganze Arbeiterklasse als politische Partei konstituieren. (Sehr wahr!) Die ökonomische Entwicklung läuft immer mehr in der Richtung vom Sozialismus. Die Politik ist das unmittelbare Schicksal jedes einzelnen Arbeiters und seiner Familie geworden. Deshalb muß das Proletariat die Staatsmacht zur Verwirklichung des Sozialismus erobern. Wir kennen den Weg, wir kennen das Ziel!

Unsere Aussichten sind gut. Die deutschnationale Reichsregierung und die Mitregierung der anderen Parteien sind die heute sich selbst erhaltende Reaktion. An der Komunisten erfüllt sich der Traum von Halle. Ich habe ihnen damals zugestimmt: sie werden untergehen; entweder werden sie putzen, das Proletariat in Analoge Akteure führen, unerhörte Menschenopfer bringen und nur die Reaktion stärken; oder sie werden nicht putzen, sondern parlamentarisch arbeiten, dann ist es ein Verbrechen, die Arbeiterklasse zu spalten und ihr Verbot an der Spaltung zugrunde gehen! Sie haben gepusht, tausende Arbeiter sind nutzlos gefallen. Die Reaktion ist erstarbt. Sie haben aufgehört, zu putzen und sie gehen an der Spaltung zugrunde. Sie müssen auf die Dauer zugrunde gehen, wenn auch noch verwerfliche Opfer der Inflation und des Krieges, wenn auch Arbeitslose aus dunklem Brot und blinder Instinkt heute noch den kommunistischen Stimmzettel abgeben.

So lautet vor unseren Augen ein großer Sieg der Sozialdemokratie als Möglichkeit. Wir kennen den Weg, wir kennen das Ziel! Stehen wir treu zum sozialistischen Ideal, aber in aller tatsächlichen Besorgnis, so muß aus der Möglichkeit die Wirklichkeit werden. (Stürmischer, langanhaltender, oft wiederholter Beifall.)

## Die Aussprache

Loni Sender: Das Stadium des akuten Kampfes für die Republik hat jetzt einen gewissen Abschluß gefunden. Damit will niemand sagen, daß die Arbeiter nicht mehr für die Republik kämpfen sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen auch in Zukunft alle zum Kampf im dem neuen Willen, aus nicht verdrängen zu lassen von diesem von uns selbst erzielten Kampfsieger. Aber die Bourgeoisie hat sich selbst mit der Republik abgefunden, weil auch in ihr die Kapitalisten ihre wirtschaftliche Macht befestigt haben und die Deutschnationalen haben den großen Scheiternisfall ihrer Außenpolitik hinter die innerpolitischen Rücksichten zurückgelassen. So ist die Republik gestiftet, und die politische Macht der Bourgeoisie erstarbt. Welche Lehre ziehen wir nun aus dieser Erfahrung? Das muß die, daß eine aufstrebende Klasse beim Eingehen von Koalitionen stets die größeren Opfer bringen muß. Ich verneine die Möglichkeit von Erfolgen nicht. Aber leichter fallen sie den Vertretern der bestehenden Ordnung an, weil die abgelehnten Koalitionen auf der Basis des bestehenden Systems entstehen sind. Die andere Gefahr bei Koalitionen im Reich, nicht in der Verwaltungsbürokratie ist der verhängnisvolle Einfluß auf die Denkweise der Massen. (Sehr wahr.) Wir haben gar keine Sorgen, Verantwortung zu übernehmen für unsere Politik, aber wir können die Verantwortung für eine Politik, die von den bürgerlichen Regierungsteilhabern fast beeinflusst wird. (Lebhafte Beifall.) Wir erheben nicht eine heftige Opposition. Die kommunistische Opposition ist bereits ebenso besonnen, wie wir sind. Aber wir wollen auch in der Opposition kämpferische Arbeit leisten und haben sie in der letzten Session geleistet.

Ergebnis-Breslau: Wenn Tausende von Proletariern heute bei den Deutschnationalen und im Zentrum sind, so hängt damit zusammen, daß sich unsere Politik nicht in einer für die Klasse verhängnisvollen Weise von der Politik unserer Koalitionsstrände unterscheiden hat.

Scheidemann: Nach dem ausgezeichneten Vortrag Hilferdings kann man am besten von einer Diskussion überhaupt Abstand nehmen lassen. (Sehr richtig.) Die Resolution Loni Sender ist für die heutige Zeit ein absehbare unüberwindliches Hindernis. Solange noch schwebende Gegner gegen die Republik aufmarschieren, kann man von einer Entscheidung nicht reden. Diese Resolution ist unser Ziel. Sie zu erhalten, ist unsere höchste Aufgabe. Sie werden eine sozialistische Regierung unter normalen Umständen erst nach langer Zeit erreichen können. Während all dieser Zeit müssen wir darauf verzichten, einen Teil der Regierungsgewalt zu übernehmen? Wir sind als Sozialdemokraten in erster Linie dazu berufen, an der Regierung in der Republik, wenn wir sie allein nicht führen können, wenigstens teilzunehmen. (Sehr wahr!)

In der Reichstagsitzung erhält das Wort Hilferding. Er beginnt in einem kurzen Überblick die sozialistische Bilanz des Staats gegenüber dem Jäger, die in Sozialismus des Deutschland liegt und die die politische Bilanz, die sich die Klassenarbeiter des Staates ziehen. Danach gibt es die politische Bilanz, die nicht den Vermögensgegenstand anzeigt, der sich im Staat befindet, die nicht wertvoll, daß der Staat aus einem Neuschichtentum zu einem Unschichtentum werden kann, die in dem Staat nur ein Teil des Reiches der Schme-



# Europa erinnert sich Südtirols

## Mussolini am Schandplatz

In Berlin tagt zurzeit ein Kongress von besonderer Bedeutung. Es handelt sich um den 11. Kongress des Völkerbundes der Völkerbundgesellschaften. Etwa 150 ausländische Delegierte nehmen daran teil, darunter Genosse Lafontaine (Belgien), die Professoren Aulard und Sella (Frankreich), Sir Wilson, Dickson, Lady Gladstone (England), Professor Dembinski (Polen), Botschafter a. D. Warburg (Amerika), von deutschen Politikern u. a. die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Raas, Hoegsch, v. Rheinbaben; führende Sozialdemokraten sind durch den Parteitag an der Teilnahme verhindert.

Die Delegierten kommen aus 35 Ländern, deren Völkerbundgesellschaften sie vertreten. Diese sind zum Teil politische Interessenorganisationen ihrer Länder, zum Teil lassen sie die nach dem Kriege entstandenen Gesellschaften mit den älteren pazifistischen Organisationen zu Kartellen zusammen. Die Mitgliederzahlen dieser Gesellschaften sind vielfach nicht hoch. Sie werden alle weit von der englischen übertriffen, die nicht weniger als fast eine Million zahlender Mitglieder zählt. Die Bedeutung dieser Gesellschaften und ihrer Kongresse beruht darauf, daß sie durchweg den Regierungen nahe stehen.

Eine wichtige Eigentümlichkeit der Völkerbundgesellschaften ist, daß zwar jede dieser Gesellschaften ihr Land vertritt, in ihr aber die nationalen und religiösen Minderheiten dieses Landes eine international festgesetzte Stimmzahl haben. Für viele Minderheiten war und ist die Mitgliedschaft in diesen Völkerbundgesellschaften und ihrem Weltverbande die erste und einzige Möglichkeit, von einer internationalen Tribüne herab ihre Beschwerden vorbringen zu können. Deshalb hat derjenige, der die Minderheiten am brutalsten unterdrückt, Mussolini, den Vertretern der Deutschen Tirols jetzt die Pforten verweigert. Er will um jeden Preis, wie schon seit Jahren, verhindern, daß die Anechtung Tirols von einem internationalen Kongress diskutiert wird. Der Kongress wird sich über diesen Versuch des Faschismus, sich seiner internationalen Verantwortung zu entziehen, laut und deutlich zu äußern haben.

Hauptberatungsgegenstand des Kongresses wird eine seit Jahren vorbereitete neue Minderheitenordnung sein. Nicht nur die Staatsmächte des Völkerbundes, sondern jede Minderheit soll verlangen können, daß sich der Völkerbundrat mit ihren Beschwerden beschäftigt. Die Beschlüsse des Kongresses in dieser Frage werden dem Völkerbund übergeben und dort debattiert werden.

Der Kongress ist ein Beispiel dafür, wie Schichten, die früher dem internationalen Gedanken feindselig und gleichgültig gegenüberstanden, seit dem Weltkrieg durch Aussprüche und Verständigungen die friedliche Entwicklung Europas und der Welt zu fördern suchen. In diesem Sinne begrüßt ihn die deutsche Sozialdemokratie, zu deren geistlichem Erbgut es seit jeher gehört, daß der Friede nur noch durch die Gemeinschaftsarbeit der Völker organisiert werden kann.

In der Minderheitenkommission der Völkerbundtagen begann bereits am Dienstag in Berlin die Aussprache über die Lage der Deutschen in Südtirol. Sie wurde zu einer vernichtenden Anklage gegen die Unterdrückungsmethoden Mussolinis. Anführer war insbesondere der Engländer Dickinson, dessen Mitteilung über die Völkerverweigerung an die Südtiroler Delegierten lebhaft Entzückung hervorrief. Die Verteidigungsrede des Italiensers Bilari begegnete allgemeinem Widerspruch, besonders als er die Behandlung Südtirols als eine interne Angelegenheit Italiens erklärte. Interessant war sein Geständnis, daß erst der Faschismus einen schärferen Kurs in Südtirol eingeführt habe. Der Engländer Kapler erklärte, die Leiden der Südtiroler mit eigenen Augen gesehen zu haben. Den Höhepunkt erreichte die Aussprache mit einer scharfen Anklagerede der Holländerin Frau Bakker, die besonders die Unterdrückung des deutschen Sprachunterrichts behandelte. Sie sprach davon, wie die Bevölkerung zum „Katakombenunterricht“ gezwungen nehmen müsse, um die Kinder in der heimischen deutschen Sprache zu unterrichten.

## Danzig und Polen

### Ein neuer Konflikt

Danzig, 24. Mai (Eig. Bericht)

Zwischen Danzig und Polen ist ein neuer bedeutungsvoller Konflikt entstanden. Bekanntlich ist durch eine Entscheidung des Rates des Völkerbundes im Jahre 1924 Polen das Recht zugesprochen, die an der Weichselmündung gelegene Halbinsel Westpreußen als Munitionshafen zu benutzen und hier eine Militärwache zu unterhalten. Schon mehrfach sind darüber Meinungsverschiedenheiten entstanden, weil die polnische Regierung immer wieder versucht, über die ihr zustehenden Rechte hinauszugehen. Jetzt hat sie sogar, obwohl von Danzig eine endgültige Entscheidung für die nächste Sitzung des Völkerbundes beantragt worden ist, neue Tatsachen schaffen wollen. So hat am Dienstag ein polnischer Munitions-

dampfer an der Westpreußen festgemacht und die Völkungsarbeiten begonnen, ohne daß die zahlreichen Meinungsverschiedenheiten geklärt sind.

Der Völkerbündekommissar hat zwar in einer vorläufigen Entscheidung eine Exterritorialität der Westpreußen verneint und verhängt, daß die Halbinsel den Danziger Gesetzen und Behörden unterstellt bleibt und entschieden, daß die polizeiliche Ueberwachung des Lagerplatzes und der Schiffe ausschließlich dem polnischen Personal zusteht. Ferner soll Danzig nicht mehr das Recht haben, eine Zollkontrolle über das eingeführte Kriegsmaterial auszuüben. Gegen dieses Memorandum hat Danzig Einspruch erhoben und die Entscheidung des Völkerbundes angezweifelt. Angesichts der schweren Gefahren, die bei der Durchführung von Munition durch das Danziger Gebiet für die Bevölkerung erwachsen, hält es die Danziger Regierung für notwendig, die Kontrolle über die Westpreußen selbst auszuüben. Sie verlangt deshalb, daß ihre Hoheitsrechte auf der Westpreußen in keiner Weise eingeschränkt werden. Ebenso müsse das Danziger Zollrecht gewahrt bleiben. Ferner verlangt sie, als Kriegsmaterial nur Gerätschaften anzusehen, die nach den Grundsätzen des Völkerrechts als solches gekennzeichnet sind. Im anderen Fall würde der Munitionshafen nichts anderes als ein polnischer Handelshafen werden.

Polen hat sich nun über alle Bedenken Danzigs hinweggesetzt und die Westpreußen in Benutzung genommen. Danzig ist durch dieses Vorgehen lebhaft beunruhigt; es hofft, daß der Völkerbundrat ihm die Möglichkeit gibt, alle Sicherungen gegen die Gefahren des Munitionshafens zu treffen. Zu welchem unhaltbaren Zustand das Vorgehen Polens führt, zeigt sich z. B. darin, daß zur Entladung der Munition Arbeiter aus Kongresspolen, die in der Hafenarbeit völlig unerfahren sind, herangezogen werden.

## Tschitscherin in Paris

Paris, 24. Mai (Eig. Bericht)

Der russische Außenminister Tschitscherin ist heute in Begleitung des russischen Botschafters Rakowski vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen worden. Den Blättern zufolge handelt es sich hierbei um einen reinen Höflichkeitsbesuch. Das scheint aber bei dem anschließenden Besuch bei dem Außenminister Briand nicht der Fall zu sein, mit dem sich Tschitscherin in Begleitung von Rakowski beinahe eine Stunde unterhielt. Beim Verlassen des Champs haben weder Tschitscherin noch Rakowski der Presse Erklärungen abgegeben. Trotzdem erhält sich die Auffassung, daß der Besuch bei Briand lediglich den Zweck hatte, wie gestern bei Berthelot, den Anschluß Frankreichs an England hinsichtlich dessen antirussische Politik zu verhindern. Der „Temps“ bestärkte in der Tat, daß Tschitscherin heute bereit sei, Frankreich indirekt „Konzeptionen“ zu machen. Diese scheinen aber ziemlich aussichtslos zu bleiben, denn das Wort führt aus, es sei zwar natürlich, daß Tschitscherin in dem Augenblick, in dem ein Bruch zwischen London und Moskau drohe, wegen der fortgeschrittenen Schlappheit, die seine Außenpolitik erbeide, beunruhigt sei. Solange aber die Sowjets die russischen Vorkriegsschulden Frankreich gegenüber nicht anerkennen, wäre keinerlei Einigung zwischen den beiden Staaten möglich.

## Faschisten in U. S. A.

Paris, 24. Mai (Eig. Bericht)

Aus New York wird gemeldet, daß es in der letzten Nacht in einem Vorort von New York zu blutigen Zusammenstößen zwischen Faschisten und Antifaschisten gekommen ist. Über ein Duzend Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

## Die Beamtenbesoldungsfrage

Seit Wochen treibt die Bürgerloosregierung mit den Beamten in der Besoldungsfrage ein Versteckspiel. Bald verkauert, vor dem Herbst sei an eine Verbesserung der Beamtenbesoldung nicht zu denken; bald heißt es, schon zu Beginn des zweiten Halbjahres werde eine Verbesserung der Bezüge eintreten; dann heißt es wieder, von einer Fertigstellung der Beamtenbesoldungsvorlage könne noch lange keine Rede sein. Die Beamtenbesoldung, vor allem die untere und mittlere Beamtenbesoldung, die unter der Ungünstigkeit ihrer Bezüge schwer leidet, muß bei diesem Lohwabbau glauben, daß man sie zum Karren hält.

Am Dienstag hat das Reichsfinanzministerium über die Besoldungsfrage einige Mitteilungen gemacht, die leider in den wichtigsten Punkten keine Aufschlüsse brachten. Das Ministerium erklärt, es sei nicht richtig, daß ein Entwurf zur Besoldungsregelung bereits fertig sei. An einem solchen Entwurf werde lediglich zurzeit von den Sachbearbeitern gearbeitet und diese fänden in Verhandlungen mit dem Staatssekretär des Finanzministeriums. Selbstverständlich sei es der Wunsch des Reichsfinanzministers, daß die Besoldungsvorlage so rasch wie möglich an das Kabinett komme. Zur Besoldungsfrage teilte das Ministerium mit, daß das Reich nicht in der Lage sei, im Wege der Ueberweisungen die Besoldung zu decken; die Länder müßten auch von sich aus Mittel

und Wege zur Deckung der Mehrkosten finden. Ebenso will das Reichsfinanzministerium von der Einbringung eines Nachtragetats nichts wissen.

Nach diesen Mitteilungen ist die Beamtenbesoldung so klug wie zuvor. Wenn nicht im Wege eines Nachtragetats — wie will das Reichsfinanzministerium dann die Mehrkosten decken. Will das Ministerium vielleicht eine Regelung der Bezüge ohne den Reichstag vornehmen? Die Hauptfrage: Wann kommt eine Regelung der Bezüge? Ist nach wie vor unbeantwortet. Ist die Beantwortung dieser Frage denn gar so schwer? Will man erst warten, bis die Post steht, wie sich die Einnahmen aus der neuen Gebührenordnung gestalten, oder auf welche geheimnisvollen Vorgänge wartet man sonst? Wenn sogar eine Regierungspartei, wie z. B. die Deutsche Volkspartei, dem Reichsfinanzminister die Forderung unterbreitet, die Besoldungsvorlage so zeitig vorzulegen, daß sie am ersten Juli in Kraft treten kann, dann muß das Reichsfinanzministerium doch schon ungefähr wissen, welcher Zeitpunkt denn für die Erhöhung der Bezüge in Betracht kommt.

Es ist jetzt genug Westreden gespielt. Durch all die unklaren und dunklen Erklärungen der maßgebenden Stellen wird die Beunruhigung in der Beamtenbesoldungsfrage nur gesteigert. Die Beamtenbesoldung verlangt, daß ihr gegenüber jetzt endlich einmal mit offenen Karten gespielt wird. Sie will klaren Wein eingeschenkt bekommen und wissen, woran sie ist. Wo Klarheit und Wahrheit in der Besoldungsfrage! Heraus mit der Sprache, Herr Reichsfinanzminister!

## Neues aus Amerika

Von Alfred Otto Stolze

Mein Freund Beder — er schreibt sich seit 3 Jahren Bader — ist wieder einmal „herüber“. Willkürlich auf das alternde Europa blickend, das er vor dreieinhalb Jahren verlassen hat, steigert er stets mein europäisches Minderwertigkeitsgefühl ins Unermeßliche durch Erzählungen von „drüben“.

„Nord“ — so beginnt heute jedes gute Märchen wie früher „Es war einmal ein Königssohn“ — „Nord also“, so erzählt mein Freund Beder-Bader, „schon vor einigen Jahren mit Schrecken: Die Bevölkerung der U. S. A. vermehrte sich langsamer als sein Vata. Da blieb nichts übrig, als die Bevölkerungszunahme zu haben. Und das konnte nur geschehen, wenn alles Vältige dieser Sache den Frauen abgenommen wurde. Sonst hätten sie ja keine Zeit, Auto zu fahren. Also Säuglingsheime in größtem Maßstab! „Zurzeit sind“, so erzählt mein Freund Beder-Bader, „341 Kindheime im Bau, 12 Krippen mit je 495 Stodmerzen sind schon in Betrieb. Nach Fertigstellung aller Heime können vorläufig 4,7 Millionen Säuglinge aufgenommen werden.“

Das unterste Stodwerk jeder Heims enthält Garagen und Automerksstätten, schalldicht nach oben abgeschlossen. Das zweite bis sechste Stodwerk Endbindungsräume. (Empfangsräume sind für später projektiert; vorläufig herrscht hier noch unrationeller Kleinbetrieb.) 37 000 Frauenärzte entbinden in reibungsloser Zusammenarbeit die Frauen schmerzlos per Hypnose.

Im Endbindungsraum wird der Säugling nummeriert, die Mutter bekommt die Empfangsmarke in die Hand, statt, wie früher, das Kind in den Arm gedrückt. Im nächsten Stodwerk je 432 kabinenartige Kapellen, wo nach jedem gewöhnlichen Aktus getauft wird. Weiterhin verläuft das Leben der Babys auf dem rollenden Band. 100 000 Pflegerinnen genügen deshalb. Infolge der rationalen Arbeitsmethode treffen etwa 47 Kinder auf eine Pflegerin, ohne daß Uebermüdung eintritt. So hat eine dieser Mädchen nichts zu tun, als die heranrollenden Milchflaschen den ebenfalls anrollenden Kindern in die Mündchen zu stecken.

Das Weiden der Kinder ist in 12 Tempi zerlegt. Das Kind wandert durch 24 Hände und ist in 5 Minuten trockengelegt, also wesentlich schneller als die ganzen U. S. A. Leicht schaukelnde Bewegung des Bandes läßt die Kinder angenehm ein; sie werden zu bestimmten Zeiten durch tranenartige Nebelarme in ihre Bettchen und aus denselben gehoben. Besonders reizend soll bei den etwas älteren Kindern der Anblick der heranwandernden Töpfchen sein, die ebenfalls mechanisch mit den Kindern bewegt, dann in höchst hygienisch eingerichteten Spülräumen zu neuer Verwendung vorbereitet werden.

Die Stodwerke sind nach dem Alter eingeteilt. Das zwölfte behandelt die eine Woche alten, das dreizehnte die zwei Wochen alten Babys usw., so daß die Ernährung genau geregelt werden kann. Gewogen, gebadet wird natürlich ebenfalls mechanisch. Im Wachstum der Kinder zeigen sich kaum Unterschiede.

Vom vierzigsten Stod ab wird die Intelligenz nach den neuesten psychologischen Methoden systematisch geübt. Die Ergebnisse sind so enorm, daß jedes Kind mit drei Jahren bei seiner Entlassung aus dem Heim ein Auto zu lenken vermag. Nicht genug wagt die Kinder zu Ende ihres dritten Jahres vor Witz direkt in das für sie fabrizierte Auto hinein — der Preis desselben ist ins Pflegenetz schon miteinkalkuliert — und so rollen sie in Abständen von zwei Minuten aus den Toren des Heims, froh und erst dem Leben entgegen, heim zu ihren beglückten Eltern, denen sie als nützliche Glieder der amerikanischen Gesellschaft fit und fertig übergeben werden. — „Nach das mal nach in eurem alten Europa“, schmetterte mich Beder-Bader zu Boden. Ich beweinte meine armen zurückgebliebenen Kinder.

## Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Herze

25. Fortsetzung

Eigentlich hatte das Fest noch nicht begonnen. Es fehlte nämlich noch der Bürgermeister, der den ganzen Tag über das schwierige Problem nachgedacht hatte, wie er den Landesvater würdig repräsentieren sollte, und der schließlich zu dem Reklamat gelangt war, er tue es am besten, indem er auf sich warten lasse. Während so die offizielle Eröffnung des Festes, in Uebereinstimmung mit dem gnädigen Beschluß des Bürgermeisters, noch bevorstand, war das Volk bereits zu dem gemütlicheren Teil übergegangen und schenkte, um die Wahrheit zu sagen, dem Ausbleiben der hohen Obrigkeit keinen Gedanken.

Die Jugend tändelte mit mehr oder weniger Unbesonnenheit, die Aelteren beobachteten sie mit behaglichem Sähelein und erinnerten sich eigener Jugendarbeiten, gaben vielleicht auch hier und da ein Beispiel zum besten, um zu zeigen, daß sie nicht zurückgefallen hätten, und nahmen dann ihre Zuflucht zu Mads, um „etwas Solideres“ zu kriegen.

Mads war heute in seinem Element. Er sah im Hintergrund der Kneipe und schimpfte, daß sein Fett beinahe kalten bildete; und die beiden Jungen umringelten ihn wie Fischelein, zogen Bierflaschen auf und schenkten Bittern, Arzal und dänischen Kornbrannwein ein.

Mads hatte seine Augen überall. „Gib acht! Gib acht!“ schrie er den Jungen zu, so oft ein neuer Mann über die Bank wegschritt. „Sieh nach den Leuten in der anderen Ecke, Lars, sie sitzen auf dem Troknen! — Stell das Faß schräg, bevor du ein neues anstichst, Thorwald, das Beste ist auf dem Grund!“

Vor ihm auf einem kleinen Tisch stand die Kasse, so daß er beständig ein Auge darauf haben konnte, was einkam und was zum Herausgeben genommen wurde. Sie begann sich schon zu füllen, und Mads warf jätliche Blicke zur Sonne hinaus und wünschte, daß sie doppelt so groß wäre und zehnmal so glühend schiene.

Kings in der Menge und auf den entlegeneren Plätzen spazierten zu Paaren die Ladengehülften und Kontoristen mit den

hellgekleideten Bürgertöchtern. Sie hatten auf der Brust ein Medaillon mit dem Bilde des Königs, zum Zeichen, daß sie zu dem konservativen Klub der Stadt gehörten, der eigentlich erst am Abend in den Klublokalitäten seine Feier abhalten sollte, sich aber vom Bürgermeister hatte überreden lassen, sich mit dem Volk zu bemengen.

Die Straßensungen liefen umher und sorgten für die Verbreitung der neuesten Kopenhagener Schlagworte, die sie von den Fischerbootleuten gelernt hatten. Ausdrücke wie „Die Kiste ist gut!“ und „Ein langes Leben den Totgeborenen!“ wurden an den unmöglichsten Stellen angebracht.

Der Theodor des Schultheißen und der Axel des Lehrers wollten sich vor ihren beiden Intrigierenden Begleiterinnen zeigen und machten sich über die Landbewohner lustig, im Vertrauen darauf, daß niemand den Sohn des Bürgermeisters anzurühren wagte. Sie fühlten sich so herrlich frei bei dem Gedanken, daß Thorwald und Lars, die Kraft des Faustrechts über ihnen standen, anderswo beschäftigt waren.

Die braven Bauern lachten geschmeichelt, wenn die beiden Knaben sie ins Gesicht hinein zum besten hatten — es waren ja die Söhne von feinen Männern.“

Drüben stand ein dicker, rothaariger Bauernjunge, der sich seit langer Zeit nicht gewaschen hatte, und nagte an einem großen Honigtuch. Er hatte den Kopf zwischen die Säume gekeckt, als ob er fürchtete, daß man ihm die Herrlichkeit rauben werde.

„Was kostet das Ruder?“ fragte Axel und schau ihm mit einem Strohhalm in sein schwarzes Ohr.

Der Junge warf einen lagernden Blick auf Axel. Als er sah, daß sein Ruchen nicht in Gefahr war, antwortete er ruhig: „Du sollst es zum Fortfahren kriegen.“

Die Umstehenden weideten sich daran, und Axel murmelte: „Bauernknaben!“ und verzog sich.

Den Lärm und das Gemühl durchschnitt Mads Stortens Stimme.

Er hegte einen Groll auf alles, was sein war, und namentlich hatte er den Bürgermeister, der ihn ein paarmal wegen Ausschanks während der Kirchengänge hatte klauen lassen. Kings

um die Tribüne waren einige reservierte Plätze eingerichtet, und Mads hatte aus reiner Krackelhaft die leeren Stierfasser und Flaschenkörbe dorthin stellen lassen.

Als man ihn dann eruchte, die Sachen von da wegzuschaffen, bekam er einen seiner Wutanfälle und schimpfte aufs Geratewohl in die Luft hinein über die Menge. Durch ihr Gelächter machten sich die Leute noch wilder; und da weder Flaschen noch Gläser in seiner Nähe waren, ergriff er die Geldkassette und schleuderte sie dem Publikum an den Kopf.

„Goldregen!“ riefen die Jungen und drängten sich vor. „Ein langes Leben den Totgeborenen!“

Diese Entladung übte eine merkwürdig günstige Wirkung auf Mads Stortens schlechte Laune aus; er lag ganz still und verlor die unruhigen Augen das Auffammeln des Geldes. Und als die Kasse wieder vor ihn hingestellt wurde, mußte er mit Betrübnis feststellen, daß zehn Kronen und fünfunddreißig Der fehlten.

Als die Honoratioren die Wirkung ihrer Forderung sahen, nahmen sie Abstand davon, und die Sachen blieben stehen.

Ein gellender Trompetenstoß ließ die Leute zur Rednerbühne hinstürmen. Selbst Mads Stortens Pfäffchen vermochten nicht länger zu fesseln, und einige hatten es so eilig damit, fortzukommen, daß sie sogar das Bezahlen vergaßen. Zum Glück kannte Mads sie alle bis auf zwei Rechte.

Die Knaben rannten zwischen die Tannen hinein und kletterten auf die Bäume, um einen besseren Ueberblick über die Sachlage zu haben.

Der Vorsitzende des konservativen Klubs, Apotheker Blem, dankte den Leuten, weil sie so zahlreich an diesem für alle Dänen so bedeutungsvollen Tage erschienen seien. Dann stimmte man das Lied vom König Sjöfod an, unter der Führung des berühmten Organisten, das nicht einmal der Noten bedurfte, sondern nach dem Gehör spielte. Der Gesang verlief ohne wesentliche Mißgeschick, abgesehen davon, daß der Lehrer Schröder und die Musik fertig waren, bevor die Versammlung bis zur Mitte der letzten Strophe gelangt war.

Ein langes „Kralle-wille-wi-bom-bom!“ aus den Tannenwipfeln schloß den Gesang ab.

(Fortsetzung folgt)



# Honig's Möbel-Kredit-Abteilung

Königstraße 45

empfehlen

Schlafzimmer	275.— 350.— 450.— 550.—
Schlafzimmer, echt Eiche	650.— 750.— 850.—
Wohnzimmer	275.— 350.—
EBzimmer	198.—
EBzimmer, echt Eiche	425.— 495.— 550.— 650.—
Herrenzimmer, echt Eiche	375.— 450.—
Küchen komplett	69.— 85.— 110.— 125.—
Büfets, echt Eiche	275.— 325.— 375.—
Küchenbüfets	48.— 55.— 65.— 75.—
Kleiderschränke	55.— 65.— 98.—
2 Bettstellen mit Spiralarhm.	95.—
Ausziehtische	48.— 55.— 65.—
Chaiselongues	29.— 39.— 45.— 55.—

Ferner:

Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Rauchtische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Zierische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflege-Matratzen, Teppiche usw.

**Langfristiger Kredit!!**

Kleinste Anzahlung! Bequemste Abzahlung!

Trotz meiner niedrigen Preise gewähre ich bei Barzahlung

**10 Prozent Rabatt**

Kredit auch nach auswärts

Frachtfreie Lieferung

Frachtfreie Lieferung

## Öffentliche Versteigerung

in Travemünde, am  
Sonntag, d. 28. Mai  
1927, 2 Uhr nachmittags,  
bei der Polizeistation,  
dortselbst, über

2 Seiten, 1 Kleider-  
schrank, 1 Kajüttoilette,  
1 Schreibmasch., 1 Be-  
zirk, 1 Sofa und  
1 Korbfessel.

Krämer  
Gerichtsvollzieher in  
Travemünde

**Leser Bücher**  
Wissen ist Macht!

## Druckerei

Steinzeichnungen  
u. farbige Drucke

in allen Größen und Preislagen

**Buchhandlung Lübeder Boltshole**

Johannisstraße 46

## Prima streichfertige Ölfarben

Farben, Lacke, Pinsel

Schablonen

**Kreuz-Drogerie Emil Kruse**

Ratzburger Allee 44

Immer noch die  
billigen Konserven

**Gemüse-Erbfen**

2- & 2-Doze 55 &

**Junge Erbfen**

2- & 2-Doze 65 &

**Erbfen u. Karotten**

2- & 2-Doze 65 &

**Schnittbohnen**

2- & 2-Doze 55 &

**Breihbohnen**

2- & 2-Doze 55 u. 58 &

Diese Ware stammt nur  
aus ersten Fabriken.

**Eduard Speck**

Hühstr. 80/84.

## HERREN-ARTIKEL

Knaben-Sporthemden la. Zephir und Perkal, mit Schillerkragen, Größe 60	1 95
Herrn-Sporthemden la. Zephir, moderne Karos, mit 1 Kragen	3 95
Herrn-Oberhemden prima Perkal, neueste Muster	5 95
Herrn-Sporthemden pa. Makozephir elegante Karos	7 95
Herrn-Sportblusen elegante Form aparte Farben und Muster	10 75
Herrn-Schlafanzüge pa. Zephir, la. Verarbeitung, neue Form	12 75
Herrn-Nachthemden prima Wasche- stoffe, mit und ohne Kragen	5 95
Herrn-Sportgürtel la. Wildleder, in grau und braun, mit Patentschnalle	1 25
Unser halbstarrer Kragen eleg. Form, la. Qualität	65 &
Selbstbinder gute Qualitäten, neue Ausmusterung	50 &
Selbstbinder aparte Muster und Formen, in reiner Seide	95 &
Selbstbinder letzte Neuheiten, in schwerer, reiner Seide	2 95
Wollfilz-Hüte moderne Formen und Farben	6 75
Stiefe Herren-Hüte schwarz und farbig	6 75
Herrn-Strohüte Matelotts, in Chine- rustic- u. Phantasie-Geflecht	3 50
Sportmützen mit glattem Deckel, in vielen Formen und Farben	1 60



# Karstadt



DER  
QUALITÄTS-

## Strumpf

<b>Damen-Strümpfe</b> gute Baumwolle, verstärkt	98 &	72 &
<b>Damen-Strümpfe</b> pa. Mako, Doppelsohle, Hochl.	1 60	110
<b>Damen-Strümpfe</b> Kunseide, in mod. Farben	2 10	140
<b>Damen-Strümpfe</b> la. Seidenkor, Doppelsohle, Hochl.	1 90 1 75	150
<b>Damen-Strümpfe</b> la. Damerside, aparte Farben	3 25	280
<b>Damen-Strümpfe</b> la. Damerside, unzerreißbar		420

## Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. S. m. b. H.

**Abtlg. Manufakturwaren**

Das fünfzigjährige Jubiläum  
1917-1922

Wirtschaft u. Kultur  
in der Darstellung  
russischer Forscher  
in 2 Bänden, 160 Seiten  
nur 1.40 Rm.

**Bücherverhandlung**  
**Lübeler Volkshaus**  
Johannisstraße 46

## Zu Pfingsten

möchte jeder gerne Kuchen essen

16-30 Pfg.

schle pro Kilo an Private für un-  
beraubte Hausbackslumpen.  
Kauze dauernd knochen, Schwer-  
papier, Alt-Eisen, Messing,  
Kupfer, Blei, Zinn

Größere Posten werden abgeholt

**Marcus Lissauer**

5 Marienstraße 5



## Kinderwagen Klappwagen

Große Auswahl  
Niedrige Preise

Zahlungserleichterung

**Karl Schulmerich**

28 Mühlenstr. 28, gegenüber der Königsstr.

Filz- > Hüte  
Stroh- > Hüte  
Blaue > Mützen  
Sport- > Mützen

best und billigst bei

**J. L. Würzburg**

Königsstr. 91



## Freistaat Lübeck

Freitag, 27. Mai

### Graue Tage . . .

Es ist ein ewiges Verlangen,  
das nie durch Schmerz ersterben kann . . .

Und ob die Sonne auch gegangen,  
ob auch das Abendrot zerrann;  
ob dir die Welt mit Weitem drohte  
und ob ein schwerer Traum dich quält,  
ob auch dein Schmerz nach Jahren zählt . . .  
Es gibt Sekunden, die dich heben  
weit über allen Saum des Nichts.  
Es gibt so viel, so viel des Lichts.  
Soll drum der Schatten dich daneben  
dich traurig machen und verstimmt? —

O, geh hinaus ein kurzes Stück  
und dort, wo eine Blume blüht,  
drauf sich ein Falter emsig müht,  
bleib fern und seufz beschämt den Wind.

Julius Zerfas

### Das Genie und das Leben

Es war einmal ein Genie, das, seiner siebenten Einsamkeit müde, Verbindung mit dem Leben suchte. Da wählte es den üblichen Weg: das Telephon.

Rief die Freundschaft an; es meldete sich die Selbstsucht. Um sich von ernster Arbeit zu erholen, schellte es nach dem Vergnügen; Langeweile und Profitgier antworteten.

Das Genie wollte sich verheiraten, darauf zeichnete die Spekulation, und bei wiederholtem Ruf die „verschämte Armut“.

Als das Genie die „Bildung“ anlautete, replizierte der Geldbeutel.

Es begehrte in müder Stunde die „geistige Beschwingtheit“, da vernahm es die Stimme des Stubenmädchens der Palucca.

Das Genie hatte eine erotische Anwandlung, läutete den Gros an; das Sighurstelchen der „Bahnhofsmilch“ war die überraschende Folge. Der Genius verzagte. Er wurde elegisch, lyrisch. Und wollte den Geist der Lyrik zittern: Ringelnatz antwortete.

Das Genie wollte schon am richtigen Anschluß verzweifeln. Gleichwohl, der in ihm pulsende Aktionsdrang veranlaßte es, die erhabene Muse der Dichtkunst anzurufen. Antwort: „Hier Frau Courths-Mahler persönlich.“

Das Genie wünschte ferner noch, mit dem Ruhm in Beziehung zu treten, da hörte es: „Hallo! Hier Mißgunst!“

Nun wollte es sich mit einem schliefen „game of love“ genügen lassen — da antwortete wieder der Egoismus, dann die Pervertität und von einer Nebenstelle die Beschränktheit. Es wurde dem Genie zu viel.

Es begriff endlich, daß es unter allen Umständen falsch verbunden wurde und kündigte schleunigst seine Gesprächsteilnehmerschaft.

Einmal wurde das Genie richtig verbunden. Es rief den Lob an, den Beseitiger jedes Irrtums; der antwortete: Hier Freund Hein . . .“

Johannes Kunde.

### Die große Sehnsucht

Warum in die Ferne schweifen?

Die Ortsgruppe Lübeck des Deutsch-Völkischen Offiziersbundes fühlte das Bedürfnis, in beschränkter Öffentlichkeit von sich reden zu machen und ließ zu diesem Zweck Oberleutnant a. D. A. H. L. e. m. a. n. n. eine Reise nach Lübeck tun, der den Gläubigen erzählen

### Säsong-Beginn!

Berliner Brief

Die „Säsong“ hat begonnen! Der Beginn bestätigt, daß es fastlich mit der Einführung der Bierundzwanzig-Stundenzeit „Dreizehn“ geschlagen hat — da hagelte der „Schwarze Freitag“ der Börse in die Bude und setzte so manchen Gänner über Nacht „schacht-matt; da schlugen Westarp, Herzt u. Co. in Fortführung ihrer bewährten Umfallstationspolitik (Dawesabkommen — Aufwertung — Locanovertrag) ihren neuesten Rekord: Gewinnungswechsel in fünf Tagen! — (In nur etwas längerer Zeit, als Lindbergh brauchte, um von Newyork für 200 000 Dollar nach Paris zu fliegen!) Da ward jener alte Schühmann „zum Schutze der Jugend bei Luftfahrten“ gezeugt — soweit in gekühlten Zeiten von „Zeugen“ die Rede sein darf —, um demüßigt wieder im tauschlichen Familienkreise mit angefeuchtem Bleistift, geäußertem Notizbuch und protokolllarischer Orthographie herumzuquäffeln. In „Luftfahrten“, in denen sich der teufliche Normalpfeifer perverts-dämonisch also doch wohl aalen muß! (Sonst würde doch ein solches Geleß nicht vornöten sein!) Es schlug schon im Reichstag „Dreizehn“! Nicht nur, als der verabschiedete Wild-Kommunist Sch. L. a. g. e. w. e. r. t. h. in der Wandelhalle unter dem Indianergehäuel: „Du Lump! Du Hund! Du Nationalsozialist!“ mit „werthen Schlägen“ den Normal-Kommunisten Pfeiffer verprügelt, bis Pfeiffer fast aus dem letzten Loch pfiff und verhaßte Sozys die beiden voreinander retteten! (Jedoch nicht mehr vor dem lachenden Dritten retten konnten . . .) Der Kommunismus scheint in sein schlagerfertiges Stadium einzutreten, teilweise sogar in sein „unterschlag“-fertiges: ein einfüßiger Edelkommunist wurde wegen Unterschlagung ausgerechnet „Kater-Silke“-Gelder joben zu drei Monaten verknackt! Die Säsong macht sich — es schlägt dreizehn überall!

Im Zirkus Busch schoß ein Statist auf die Stallburshen, weil diese die von dem Statisten geliebte Ballettense als in das Monopol der Stallburshen, aber nicht der Statisten gehörend betrachteten und dem Statisten das Blinzeln mit der Dame per Forken und Mitzgabeln verbieten wollten. Säsong-Beginn! Die Eß-Zimmer-Wohnung der Operettendiva Lora Leuz kommt unter dem Hammer (mit antiken Möbeln, einem mandänen Chippendafeschlafzimmer, echten Driinalöljermäßen, Perfern und was sonst

sollte, ob eine Rettung Deutschlands noch in dieser Generation möglich sei. Das Rezept des Herrn Oberleutnant der aufgehenden Mittelwelt zu unterbreiten, bemühen sich die „Lübecker Anzeigen“ in einem Auszuge von etwa 25 Zeilen, dem wir folgendes entnehmen:

Nach des Redners Meinung seien Parteien und Parlamente nie in der Lage, das deutsche Volk zu retten. Vielmehr ist er der Anschauung, daß die Rettung Deutschlands nur durch eine machtvolle Persönlichkeit, durch einen Diktator erfolgen könne. Für diese Auffassung führte er Beispiele aus der französischen, englischen, italienischen und deutschen Geschichte an, wo in Zeiten tiefsten Niederganges stets eine einzelne, aber eine starke und energische Hand, die Zügel ergriffen habe und das Volk errettete. Einen großen Teil seiner Ausführungen widmete der Redner der Persönlichkeit Ludendorffs und stellte sich in scharf kritischer Art zu all den Nachrichtigen, die die Persönlichkeit dieses großen militärischen Führers herabzusetzen versuchten. Redner sieht das Heil Deutschlands im völkischen Gedanken und bezeichnete Ludendorff als den Mann, der imstande sei, Deutschland zu retten.

„Ich ja, wir verstehen den Schmerz der besonderen Ketter-Sparte unter den Pensionären der Republik, daß es in Deutschland immer noch nicht klappen will mit dem Diktator. Und man war doch vor einem Jahre so schön nahe am Ziel — siehe die „Notverfassung“, die Herr von Morgen nach seinem eigenen Geständnis lange kannte, bevor die preußische Regierung sie veröffentlichte. Wie gesagt, wir verstehen die große Sehnsucht nach dem starken Mann, meinen aber, daß man gerade in Lübeck nicht erst Erich den Ausreißer zu empfehlen brauchte, wenn man den Bedarf am Orte decken kann: Gerade jetzt vor einem Jahr war sein Name in aller Munde, er ist wie Ludendorff Pensionär der Republik und erwarb sich wie dieser während des Krieges allerlei Verdienste. Wenn man also in Lübeck nach dem Ketter sucht — wie wäre es mit ihm?“

### Achtung Parteigenossen!

In der Zeit vom 16. bis 22. August ds. Js. findet im Ferienheim Hamberge bei Grevesmühlen ein Kursus statt. Lehrgegenstände sind „Sozialismus, Arbeiterbewegung und Wirtschaftspolitik“. Referenten sind die Genossen Fr. Kapfali und A. Stein vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit.

Wir beabsichtigen, dreißig Genossen an diesem Kursus teilnehmen zu lassen. Unkosten entstehen den Teilnehmern nicht.

Schriftliche Bewerbungen wollen man bis zum 1. Juni an das Parteisekretariat gelangen lassen. Den Bewerbungen ist beizufügen Lebenslauf und ein kurzer Aufsatz über: „Was erwarte ich von dem Besuch dieses Kursus?“

Weitere Auskünfte werden von den Parteisekretären gerne gegeben. Der Parteivorstand.

## Für erholungsbedürftige Kinder

Der Verwaltungsausschuß für Arbeiterwohlfahrt veranstaltet diese Woche eine öffentliche

### Haus- und Straßensammlung

für die Erholungsstätte in Schlutup. Die Sammlung ist vom Polizeiamt genehmigt. Die Sammler und Sammlerinnen sind mit einem vom Polizeiamt gestempelten Ausweis versehen. Alle anderen Sammler weise man zurück.

Der Sammelausschuß. J. A.: H. Wolfradt.

NB. Geldspenden können auch auf unser Konto bei der Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Königstraße 108, eingezahlt werden.

### Mann über Bord

Der Angliksfall im Hanseatischen Volksbund

Auch Ausreden haben kurze Beine.

Als wir vor kurzem auf eigenartige Vorgänge in dem vom H. B. B. beschützten und geförderten Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) hinwiesen, tat man unsere Vorwürfe mit einer Handbewegung ab, und der „Gen.-Anz.“ stellte schleunigst seinen kostbaren Raum zur Verfügung zur Reinigung derjenigen, die in der trauten Vereinigung des H. B. B. das öffentliche Leben Lübeds reinigen wollten. Von dem einen der Beschuldigten, Siemers, wurde dann zugegeben, daß etwas nicht ganz in Ordnung sei, und der Vorsitzende des G. d. A. legte nach einigem Sträuben sein Bürgerchaftsmandat nieder.

Anders Herr Lewe. In einem spaßigen Brief aus der Eulenpiegelfstadt Mönk vermahnte er sich gegen die Vorwürfe, von denen übrigblieb, daß Herr Lewe einige Reisen nach Markt zur Teilnahme an Versammlungen, die gar nicht stattgefunden hatten, mit je 1,50 RM. liquidierte. Das sollte Anlaß sein, das Bürgerchaftsmandat niederzulegen? Ich bewahre, wie läche das denn? — Nun scheinen die „Reisen nach Markt“ doch läche Nachwirkungen gehabt zu haben; denn das, was kürzliche schon vor unseren ersten Veröffentlichungen wußten, daß nämlich der Hauptvorstand des G. d. A. für Lewe außerhalb Lübeds ein Unterkommen suche, wird jetzt bestätigt. Also verlautet nämlich:

Die Lübecker Ortsgruppe des G. d. A. hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der sich Herr Werner Schmidt als Nachfolger des bisherigen, jetzt in Sagen i. B. tätigen Geschäftsführers Herrn Lewe vorstellte.

Schade, daß man nicht in Westfalen wohnen und zugleich Mitglied der Lübecker Bürgerchaft sein kann. So wird dem Herrn Lewe nichts anderes übrig bleiben, als gleichfalls sein Mandat niederzulegen, und damit sind die braven Handlungsgeliffen, die sich damals auf ihre Volksgemeinschaft mit den Unternehmern wunder um einbildeten, abermals um einen Vertreter in der Bürgerchaft geprellt. An Stelle von Siemers vertritt jetzt das Mitglied der Handelskammer Herr Dorfkamp die Interessen der Angestellten, und für Herrn Lewe wird das in Zukunft voraussichtlich Herr Oberinspektor August Ostmanns bejorgen.

Das ist die Liste des H. B. B. für die man unter Hinweis auf die unpolitische Volksgemeinschaft auch die „alten, besonnenen Arbeiter“ zu fördern gedachte. Es ist schon so: auch Ausreden haben kurze Beine.

Der Bürgerausschuß stimmte in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsanträgen zu: 1. Ankauf von Werken Lübecker Künstler (5000 RM.). 2. Erwerb von Teilen des Grundstücks Lachsweh-Mlee 34/36 (6000 RM.). 3. Vergebung eines Bauplatzes in Albsfelde in Erbbau. 4. Beihilfe an die Förderungsgeellschaft für das Herder-Institut in Riga (2000 RM.).

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag auf dem Flugplatz Travemünde. Dort brachte der Polizeiüberwachungsmeister Grüneberg von der Luftwache zwei Leuchtpatronen, die beim Abfeuern verpatzt hatten, zur Entzündung, wobei eine heftige Explosion erfolgte, durch die der Beamte an den Händen, im Gesicht und auch an den Augen verletzt wurde, so daß er schleunigst in eine Augenklinik in Hamburg geschafft werden mußte.

Autounfall. Auf einer verfrühten Himmelfahrtstour verunglückte am Donnerstag morgen zwischen 4 und 5 Uhr ein mit einem Herrenfahrer und einigen Damen besetztes Automobil, das den Markt überquerte und in die Scheibe des Hageligen Zigaretengeschäfts fuhr. Für den unternehmungslustigen Fahrer doppelt unangenehm, da er nicht im Besitze eines Führerscheins ist.

Ein Flagkonzert der Reichsbannerkapelle findet heute abend von 6—8 Uhr auf dem Frolingsplatz statt.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen Deutschland und Finnland. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, sind die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Finnland über Aufhebung des Sichtvermerkszwanges beendet worden. Vom 1. Juni d. Js. an genügt für deutsche Besucher Finnlands ein Heimatspaß bzw. für Reisegeellschaften eine mit Sicht-

nach eine Diva zum Leben bitter nötig hat! Arme Lori —!); der mit dem mehrbändigen Prachtwerk „Friedericus Rex“ auf Provision reisende Herr Bumke ist vor Gericht hereingefallen — von ihm erst mit diversen Kunden eingeseifte Stammtischpfeifer sind für im Sauf gemachte Bestellungen auf das mehrbändige nationale Prachtwerk nicht haftbar zu machen! Also sprach der Kadi, der nicht bedachte, wie Bumke denn anders seinen „Friedericus Rex“ an den Mann bringen soll . . .

„Nu schlägt's dreizehn!“ stellte man auch fest in den „Massagenalons“ von Groß-Berlin, die zwar ihren Kunden das Fett abschöpfen sollen, jedoch nicht so, wie bei einer Razzia die Kriminalpolizei feststellte, als sie diese Dienerrinnen der Hygiene wegen Kuppel und Unzucht abtransportieren mußte! So stellte man auch fest in der „Großen Berliner Kunstausstellung“, wo man vor lauter Bildern kein „Bild“ mehr sah und vor lauter Richtungen (von der „Gartenlaube“ bis zum blutrünstigen Aufschrei) selber die Richtung verlor! Wie erfrischend, daß wenigstens zwei Amerikaner Berlin passierten, die für eine amerikanische Zeitung um die Welt reisen — ausgerechnet, um überall Spezialitäten zu essen und darüber zu berichten. Sie aßen hier schnell „Souletten“ und „Eisbein mit Ohne“ und fuhren sodann nach Paris. Dort werden sie Chateaubriands und Hors d'Oeuvres vertilgen und dann nach London fahren. (Amerika, du hast es besser als wir . . .!)

Säsong-Beginn einer Kulturepoche, in der z. B. „Dimitri, der Gasreiser“ sich in der Scala dem jubelnden Publikum vorstellt, wie er 24 Liter Gas in seinen Magen pumpt und sodann durch einen mit Dimitris Mund verbundenen Schlauch Benzinbrenner in Betrieb setzt, Gasbügelisen anwärmt, einen Gasanbeler leuchten läßt und sogar ein Spiegel mit Spinat bäckt! Sein Geschäftsgeheimnis lautet: „Leuchte, Koch- und bade durch Gasröhren!“ Und Berlin jubelt . . . Herrliche Zeit, in der „Ked-briefliche Verfolgung dreier Individuen“ mit darauffolgender Preisverteilung eine Volksbegeisterung im Lunapark verkörpert! Jamose Zeit, in der ein Wohnungsamt Briefe erhält wie: „Ich bin seit fünf Monaten verheiratet und bewohne ein dunkles Kabinett. Meine Frau sieht täglich Mutterfreunden entgegen. Ich frage das Wohnungsamt. Muß das sein?“ Eine tolle Zeit, in der zum jeweiligen Abendkleid gefärbte Augenwimpern (also unter Umständen rot, blau, grün usw.!) „letzte Mode“ sind,

Potsdam gegen die Reichsflagge die gerichtliche Klage erhebt und ein Stahlpapa mittelt: „Seit früh rühte mit jüchlerlichem Gebrüll Hans Joachim ohne jede vorherige Anmeldung bei uns ein. Nach bisherigem Befund tauglich zur Artillerie. Mutter und Kind gesund, Vater vollständig zufrieden. Familie Walter Brauns.“

Ob der Befund „tauglich zur Artillerie“ auf ein Himmlergeräusch zurückzuführen wurde? Hans Joachim wird gewußt haben, warum er brüllte! Bei dem Papa! Bei der Saison! Josef Maria Frank.

### Totale Sonnenfinsternis im Reich der Mitternachtssonne

Am 29. Juni ds. Js. findet eine in der Geschichte der Astronomie einzig dastehende Himmelserscheinung in Schwedisch-Lappland statt — nämlich eine totale Sonnenfinsternis im Reich der Mitternachtssonne. Zahlreiche ausländische Astronomen begeben die Absicht, diese seltene Erscheinung zu beobachten. Die Sternwarten von Bergedorf, Kiel, Göttingen, Krakow, Tulkowa, Amsterdam und Ustata senden ihre Vertreter in die Lappenberg-Gebirge in Lappland, wo die Sonnenfinsternis 38 Sekunden dauern wird. Während dieser 38 Sekunden wird es köstlicher sein, obwohl die Sonne 34 Grad über dem Horizont stehen wird.

Die totale Sonnenfinsternis beginnt an einer Stelle des Atlantischen Ozeans bei der Fischen Riffe um 6.20 Uhr vorm. und bewegt sich in nordwestlicher Richtung mit einer Schnelligkeit von 1200 Meter in der Sekunde. Um 6.24 Uhr vorm. dauert die Sonnenfinsternis in Liverpool 18 Sekunden, dann passiert der Schatten des Mondes England im Laufe einer Minute, landet bei Stavanger in Norwegen um 6.30 Uhr vorm. und überfliegt die schwedische Grenze um 6.37. Die Ortshaft Jettavall in Lappland wird um 6.45 Uhr vorm. finster gelegt und bald darauf Gellivara. Um 6.49 Uhr wird die finnische Grenze passiert, um 6.55 Uhr verläßt die Sonnenfinsternis die norwegische Riffe und eilt weiter übers nördliche Eismeer. Um 7.35 Uhr vorm. läuft der Schatten des Mondes über Kap Tscheljuskin und beendet seine Weltreise bei den Neuten-Inseln um 8.26, wo auch die Sonne im selben Moment untergeht.

Die nächstfolgenden totalen Sonnenfinsternisse in Schweden werden 1945 und 1954 eintreten; im ersten Falle wird die Sonnenfinsternis wieder in Lappland zu beobachten sein, im zweiten aber in Mittelschweden, wobei die Dunkelheit 25 Minuten dauern wird.



# Neues aus aller Welt

## Marie Pape als Lügnerin entlarvt

Die Kasseler Hausangestellte Marie Pape, die als Heldin bei dem furchtbaren Straßenbahnunglück gefeiert und vom Oberbürgermeister sogar mit einem Geldgeschenk bedacht worden ist, wurde jetzt als Lügnerin entlarvt. Ursprünglich hatte sie angegeben, daß sie als einzige rechtzeitig die Gefahr erkannt habe und mit zwei Kindern abgesprungen sei, denen sie dadurch das Leben gerettet habe. Die Ermittlungen der Polizei, die ihren Angaben von Anfang an ungläubig gegenüberstand, haben jetzt ergeben, daß das Mädchen sich überhaupt nicht auf dem verunglückten Wagen befand. Sie kam vielmehr auf dem Wege zur Turnstunde an der Unglücksstelle vorbei. In einem Kreuzverhör legte sie unter Tränen ein Geständnis ab. Anscheinend wollte sich das Mädchen Bekannten gegenüber wichtig machen mit ihrer Erzählung, ohne zu bedenken, daß sie dadurch zur „Heldin“ wurde.

## Eisenbahnkatastrophe in Spanien

In Spanien ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Güterzug fuhr infolge Verjagens der Bremsen auf einen Personenzug. Mehrere Wagen wurden völlig zertrümmert. Bis her wurden 13 Tote gezählt. Unter den zahlreichen Schwerverletzten schweben mehrere in Lebensgefahr.

## Meeresvögel in Genot!

In den letzten Jahren waren die Klagen von Seefahrern und Reisenden über ein Massensterben der Seevögel immer zahlreicher und dringender geworden und haben Anlaß zu eingehenden Nachforschungen über dies Vögelsterben gegeben. Dabei kam man zu ganz überraschenden Feststellungen. Große Scharen von Alken, Möven, Lummern, Enten, Seeigeln usw. trieben dicht aneinander gedrängt auf der Meeresoberfläche dahin und konnten sich sonderbarerweise bei Annäherung eines Schiffes nicht erheben. In einzelnen Fällen sind große Schiffe mitten durch die Scharen der Seevögel gefahren. Bei näheren Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß sich die Vögel in einer öligen Schmiermasse, teilweise rühiger Masse befanden, die einwandfrei als Rückstände von Trieb- und Schmierölen bezeichnet werden konnten und man sprach von der sogenannten „Delpest“, der die Meeresvögel zum Opfer gefallen. Das Unheimliche an diesen oft umfangreichen Delmassen ist der besondere Umstand, daß die Seevögel geradezu mit Vorliebe in derartige dunkle und schmierige Stellen auf der Meeresoberfläche einfallen, weil sie dort Nahrung vermuten. Und gerade diese schmierigen Massen bringen ihnen den sicheren Hungertod! Die verhängnisvolle Deltschicht saugt sich in das Gefieder fest und in sehr kurzer Zeit wird aus dem sonst glatt anliegenden Federkleid der Seevögel ein struppiges, zu einzelnen Federbüscheln verklebtes Gefieder, bei welchem die schmierige Masse ungehinderten Zutritt zur Körperhaut hat. Damit sind Angriffsstelle für die Kälte gegeben und zur kalten Jahreszeit finden die Vögel dann einen sehr raschen Tod. Unermüdlich sind die Vögel inmitten einer solchen Delpest beschäftigt, mit ihrem Schnabel das Gefieder zu putzen, erreichen aber das Gegenteil, weil der Schnabel selbst mit der schmierigen Masse behaftet ist und so das ganze Federkleid mit dieser Schmiere durchsetzt. Es ist ganz selbstverständlich, daß die für alle Wasser- und Luftatmer so hochwichtige Unversehrtheit dadurch verloren gehen muß und die Bewegung — insbesondere den Flügelschlag! — gänzlich lähmt. Die Vögel können daher weder aufsteigen noch untertauchen, sind hilflos Gefangene dieser Delpest. Die Folge davon ist, daß die Vögel elendiglich umkommen und langsam verhungern. Die Verdrängung der Kohlenheizung durch die Delfeuerung auf den Schiffen bringt also neben den wirtschaftlichen Vorteilen besorgniserregende Nachteile für unsere Meeresvögel mit sich.

**Holländer de Pinedo.** Nach einer Funkmeldung von der italienische Flieger de Pinedo, etwa 150 Meilen von Hortu (Azoren) entfernt, auf dem Meere niedergegangen, weil er infolge dieses Nebels nicht mehr weiterfliegen konnte. Der Flieger ist wohlbehalten. Haas meldet aus Libanon: Der italienische Flieger de Pinedo ist mit seinem Flugzeug im Schlepptau nach Japal gebracht worden. Sonstige Hilfe war nicht nötig.

werkschäftshaus und in der Ausstellungshalle. Ferner ist abends für die vereinigten Spielleute und die Arbeitstätigen auf dem Marktplatz eine Veranstaltung vorgesehen. Ueber Einzelheiten wird noch berichtet werden. Es ist wohl anzunehmen, daß die Sportgenossen bei der Arbeiterschaft überaus ein gutes Willkommen finden und daß sich diese an den vorläufigen Darbietungen lebhaft beteiligen.

## Trostlose Badeverhältnisse in Siems

Heute lese ich in der Ausgabe Nr. 120 des Lübecker Volksboten den Artikel „Baden — Schwimmen — Sonnen“ und freue mich, daß in der Stadt Lübeck, den Bäderstädten, in Moisling und auch Trarstamm alles, was das Baden anbetrifft, so herrlich eingerichtet ist. Nur über die Ortschaft Siems bei Lübeck lese ich nichts. Da scheint wohl alles beim alten bleiben zu sollen. Siems ist im Staatsgebiet Lübeck eingemeindet, hat also dieselben Rechte, die jeder anderer Lübecker Bürger auch hat. Der Stadtteil Siems hat etwa 650-700 Einwohner. Was nun diese Einwohnerzahl anbetrifft, so sind wir ganz entschieden der Meinung, daß wir Siems auf eine entsprechende Badeanlage haben. Aber leider. In den ganzen vorigen Sommer, Herbst und Winter sind Anträge bei den maßgebenden Behörden eingereicht worden zur Verbesserung der Badeanlage in Siems, und auch das Bürger-Schaftsratsmitglied Herr Hoffmann wies bei der Beratung des Haushaltungsplans auf das Unzulängliche hierorts hin. Aber alles nutzlos. Eine Badeeinrichtung hat die Volksschule Siems nicht, die ganze Schulpflichter Schmeißer also dem Sommer entgegen, ein Baden zu Siems. Was haben wir nun für eine Badeanlage? Hinter dem Restaurant Herrenbrücke liegt ein schönes Stückchen Strand, der verarmt ist im Sommer alt und jung, an Zahl so täglich einige hundert, also ein richtiges Familienbad. Viele Lübecker haben dieses herrliche Fleckchen Erde auch entdeckt und machten sich im vorigen Sommer drauf und dran, die Siemser Strandbäder hier zu verdrängen, was ihnen allerdings nicht gelang, da wir uns an der guten Sache nicht nehmen lassen wollten. Um die paar geschützten Stellen, die einige Tauner und Geiräch bieten, wird sich täglich hartnäckig gestritten, um sich einigermaßen ungeniert entziehen zu können. Die Kinder und Jugendlichen gehen sich auf freiem Gelände aus. Das hat schon oft zu recht unangenehmen Szenen Anlaß gegeben. Eine Gelegenheit zum Baden ist auch nicht vorhanden. Nicht man sich etwas weiter vom Strandrand zurück, so kann man allerdings Unannehmlichkeiten von bestimmten Heiden fürchten. Vor einigen Jahren hat einmal einige Pfähle ins Wasser eingemauert, daran wurde eine Tafel für Nichtschwimmer angebracht. Etwas weiter seitwärts erlebten wir im vorigen Jahre einmal, daß ein Kind infolge einer Verletzung unterging. Es waren zum Glück jedes-

## Aus Großmannsflucht zum Mörder geworden

### Der Mann, der ein „politischer Führer“ werden wollte

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin stand der Arbeiter Otto Friede unter der Anklage des versuchten Mordes. Die Straftat des Angeklagten ist ein typisches Beispiel für die Auswirkung der politischen Leidenschaften in unreifen Köpfen. Der Angeklagte, der in Falkensee-Gegefeld bei Spandau wohnt, gehörte zunächst dem Reichsbanner an, besuchte alle Versammlungen und trat groß auf, ohne sein Ziel, etwas zu werden, zu erreichen. Infolgedessen schwenkte er zum Roten Frontkämpferbund über. Hier gehörte er zu den größten Schatzmachern. Er hegte zum tödlichen Antritt auf die Stahlhelme und gebärdete sich radikal als die Radikale. Aber auch das nützte ihm nichts. Er wurde im Roten Frontkämpferbund kein Führer. Jemand glaubte er aber, müßte er eine „politische Rolle“ spielen können, und deshalb trat er aus dem Roten Frontkämpferbund aus und wurde Stahlhelmer. Am 15. Januar d. Js. eine Versammlung des Stahlhelms in Rustermark stattfand, wurde Friede von dem Vorsitzenden des Roten Frontkämpferbundes in Gegefeld, Sablewski, als Renegat und Lump bezeichnet, und Friede sagte, er werde mit ihm, wenn er ihm treffe, so verfahren, wie es ihm gebühre. Am folgenden Tage laurierte Friede seinem Gegner an der Jahrestagung der Erwerbslosenfürsorge in Falkensee-Gegefeld auf und gab auf ihn fünf Schüsse aus einem Revolver ab, den er sich vierzehn Tage vorher gekauft hatte. Sablewski wurde durch einen Schuß in die Lunge, einen ins Knie und einen Schulteranschlag schwer verletzt und leidet jetzt noch an den Folgen des Attentats. Der Staatsanwalt beantragte nach einer längeren Beweisaufnahme wegen versuchten Mordes die geringste zulässige Strafe von drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

**Berwegener Raubüberfall in Osnabrück.** Vor der Reichsbank in Osnabrück wurde am Mittwoch vormittag ein Bote der Osnabrücker Bank, der 50 000 Mark abgehoben hatte, von einem jungen Manne durch zwei Revolvergeschosse niedergestreckt und ihm die Tasche mit dem Geld geraubt. Der Räuber sprang in ein bereitstehendes Auto und ergriff die Flucht. Die Verletzungen des Ueberfallenen sind sehr schwer.

**Erste Fahrt nach Spitt.** Am Mittwoch um 12 Uhr fuhr der erste deutsche D-Zug über den neugeschaffenen Eisenbahn-Damm, der die Insel Spitt mit dem schleswigischen Festland verbindet. Vor der Ueberfahrt über den neuen Damm hielt der Direktor der Reichsbahn Dr. Weirauch in der Station Ranzbüll eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Werkes hinwies und den Ingenieuren und Arbeitern den Dank für das Geschaffene aussprach. In langsamer Fahrt legte der Zug die 11 Km. lange Strecke zurück und erreichte nach etwa 20 Minuten die Insel Spitt, die nunmehr ein Stück deutschen Festlandes geworden ist.

**Die härtige Erna.** Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich in Treptow a. d. Rega in der Provinzialheilanstalt. Hier war eine 20jährige Pflegerin beschäftigt, die durch allerlei Sonderlichkeiten auffiel. Neben einer ungemöhnlich tiefen Stimme machte sie an der Oberlippe ein kräftiger Bartwuchs bemerkbar. Ihr Benehmen fiel schließlich derart auf, daß die Oberpflegerin davon erfuhr. Sie zog den Anstaltsarzt zu Rate und veranlaßte eine Untersuchung mit dem Ergebnis, daß die Pflegerin in eine Klinik überführt wurde. Dort ging nach einer Operation eine Umwandlung vor sich, und aus der einstigen Erna erschien nunmehr standesamtlich eingetragen ein junger Mann mit dem Vornamen Ernst.

800 000 russische Emigranten. Nach den neuesten Angaben des Internationalen Arbeitsamtes in Genf beträgt die Zahl der russischen Emigranten in sämtlichen europäischen Ländern mit Ausnahme von Deutschland und Belgien 755 000. In Deutschland und Belgien sind einwandfreie Zahlen nicht zu erreichen, doch werden die Emigranten in beiden Ländern auf 45 000 bis 50 000 geschätzt. Die Gesamtzahl der in Europa lebenden russischen Emigranten würde mithin rund 800 000 betragen.

vermehrt versehene Sammelleiste. Dasselbe gilt auch für die Einreise von Fremdländern nach Deutschland. Besonders geschätzt haben sich die vertraglich bindenden Staaten gegen den unerwünschten Zugang von stellenlosen Arbeitern. Diese können im allgemeinen nur in das andere Land gelangen, wenn sie eine amtliche Zustimmung der Bewilligung zum Stellenantritt besitzen.

**Sozialdemokratische Elternräte.** Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Wir ersuchen dringend, daß auch die Elternräte der umliegenden Ortschaften zu dieser wichtigen Sitzung erscheinen.

**Sonderzüge.** Für Vereinsfahrten verkehrt am Sonntag, 29. Mai, und am Sonntag, 12. Juni, der Personenzug Nr. 242 W. Büchen ab 6.30, Mölln ab 6.55, Rabeburg ab 7.11, Lübeck ab 7.40 Uhr. Für die Rückfahrt verkehrt in der Nacht zum Montag, 30. Mai, und Montag, 13. Juni, ein Sonderzug Lübeck ab 1.00, Rabeburg ab 1.26, Mölln ab 1.37, Büchen ab 2.00 Uhr. Zur besseren Ausnutzung sind diese Züge für den öffentlichen Verkehr freigegeben.

**Anmeldung zur Lila.** Der Anmeldetermin zur Lübecker Handwerkschau läuft Ende Mai ab. Der Lübecker Handwerkerbund macht deshalb darauf aufmerksam, daß Handwerksbetriebe, die sich bei der Ausstellung zu beteiligen wünschen, umgehend ihre Anmeldung vornehmen müssen. Es wird sich besonders deshalb empfehlen, die Anmeldung so schnell wie möglich vorzunehmen, da den teilnehmenden Firmen die Möglichkeit geboten werden soll, solche Stücke für die Ausstellung anzufertigen, die für die Lila-Lotterie angekauft werden können.

Die Milchkolonie Schwartau wird in diesem Jahre wieder für 156 Kinder eingerichtet. Preis für jedes Kind 5 RM. Meldung in der Dröstrantentasse. Die Kinder fahren um 1 Uhr mit der Straßenbahn vom Bahnhof nach Schwartau. Dort erhält jedes Kind 1/2 Liter Vollmilch und zwei Zitronensäfte. Dann geht's in den Wald zum Spielen. Um 6 Uhr bekommt jedes Kind wieder 1/2 Liter Milch und eine Zitronensäfte. Danach gemeinsame Rückfahrt mit der Straßenbahn nach Bahnhof Lübeck. So sind die Kinder an 25 Wochentagen jeden Nachmittag unter Aufsicht im Freien zur Erholung und Milderung in den Ferien.

Die Kunstausstellung in der 700-Jahre-Halle erweist sich eines sehr guten Besuches. Sie verdient diesen hohen Besuch, da sie nicht nur für den Kunstfreund etwas bietet, sondern durch ihr schönes Gesamtbild, dem großartigen Blumen- und Pflanzen-schmuck, sowie die geschmackvoll aufgedachte kunstgewerbliche Abteilung für jedermann eine erlebte Sehenswürdigkeit darstellt. — Die Lotterielose (50 000 à 1 RM.) enthalten recht viele Gewinne. Der ganze aus den Losen erzielte Ertrag ist nach Abzug der Unkosten für die Beschaffung der Gewinne verwandt worden. Es handelt sich eben bei der Veranstaltung dieser Lotterie darum, den heute in wirtschaftlicher Bedrängnis stehenden Künstlern eine Verkaufsmöglichkeit zu schaffen. Durch das Entgegenkommen dieser Künstler war es eben möglich, die Lotterie so reich mit Gewinnen auszustatten, deren wirklicher Verkaufswert den Betrag von 50 000 RM. noch übersteigt. Ausgelost werden eine Anzahl große Reisen und etwa 4000 Kunstgewinne, dazu kommen noch 9000 Mietgewinne, so daß mindestens jedes vierte Los gewinnt. Die Reisen werden auch in bar mit 10 Prozent Abzug vergütet. Selbst die kleineren Gewinne in Gestalt einer fertigen zum Aufhängen gerahmten größeren Radierung oder einer gleichfalls gerahmten Originalschizze haben immer noch einen Verkaufswert, über den der Gewinner, wenn er sich danach in einer Kunsthandlung erkundigt, erfahren sein wird. Alle diese Kunstblätter, auch die der Mietgewinne, kommen von erstklassigen Künstlern wie: Prof. Ulrich Hübner, Prof. Vinde-Walster, Prof. Wilhelm Feldmann, Karl Gaiermann, Erich Dummer, Alfred Mahjan, Hans Peters und anderen.

**Sanja-Theater.** Unsere Vorstadtbühne machte in der letzten Zeit verschiedene Verände, etwas von ihrem früheren Ansehen zurückgerodert. Das ist freilich zu beklagen gerade jetzt, wo alles in die Kinos rennt und dort fruchtlos jeden Schmarren hinnimmt. Man hat ganz vergessen, daß es auch sonst noch heitere Kunst gibt, die einen über schmale Tage hinwegtröstet oder talte, wie wir sie gegenwärtig erleben, mit Sommertemperatur erfüllt. Eine solche herrliche am Mittwoch abend im Sanja-Theater, wo Güte vom Hamburger Operettenhaus eingewogen sind und mit Wia, Schneid und Scharm ein nettes Liebespiel spielen. Wia, Schneid, die man liebt, haben die Autoren Alfred Müller und Bruno Kastner ihren letzten Einfall getauft und Leon Jessel hat die Musik dazu geschrieben. Als diese drei die Karten wälzten, scheint jeder vier Akte in der Hand gehabt zu haben, denn in dieser Operette werden nur Trümmer angepielt. Nicht ist die Handlung, die den Bühnen, den Orfel, den Minralogen, das Bürgermeisterschicksal und die Lägerin zusammenführt und ohne lange Prozeduren zusammenführt. Und was das Schöne an dem Texten ist, es ist nicht so folgerichtig und ohne alle diese Möglichkeiten ab. Dafür herrscht grenzenloser Uebermut, der bei aller Kraft und Fantasie nie ins Feste und Anstöße ausreißt. Als Heiner Kandi tott Mimmi Bese in ihren ersten Liebesantrag aus; aber dieses wüste Tun ist mit so viel jugendlicher Unerschrockenheit, Schalkheit und amüßiger Kotetterie umkränzt, daß man sich an diesem Wusel begeistern kann. Dennoch einige Grade weniger heiß, im Innern aber ebenso hart lobert das Herzchen ihrer partieren Schmeißer, die Trante Tranzel allerschönst darzustellen verweist. Walter Gracie munt Marzotka und die fremdlandliche Lägerin, der die Autoren aber auch solchen Schmeißer auf die Zunge legen, daß die Annuit des Spiels von selbst darauf erwidert. Also drei tolle Wädel, die die Jägerin des Heines im Innern erwecken. Die männlichen Partner: Franz Jellir als Bühnen, Alfred Müller als Daniel Bobbe, Edward Gerds als Wintergale und Herb. Waha als Bürgermeister haben mehrfache Charaktereigenschaften, deren vollendete künstlerische Gestaltungskraft über jedes Lob erhaben ist. Was die kleine Rolle der Hausangestellten wurde von Hel. Sandlinzer sehr nett gespielt. Leon Jessel legte den Schlegern urfalsche Noten unter, denen der Kompositioner Hager und Hadda Schwannschel Ausdruck verlieh, wobei es das etwas schwach bestellte Orchester war. Und nicht zu vergessen, daß die ausgezeichnete Bühnenbilder mit reichhaltiger Ausstattung und sehr manchen Bildern und ornamenten Tümpfen wiederholen mußte. Hoffentlich findet dieses der letzten Male gewisse Geköpfel auch den Jägerin, den es verdient.

## Kreisturnfest in Lübeck

2.-4. Juli

Das Kreisturnfest des 3. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird in der ersten Julimonate hier abgehalten. Es werden sich etwa 5000 Sportgenossen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Lübeck hier treffen, um in einem Wettkampf ihre Kräfte zu messen und Zeugnis von ihrer sportlichen Betätigung abzulegen. Die Städteverbände sind in allerorten und die meisten dieser Kreise im Besonderen, Lübeck eingeschlossen, hat in den letzten Jahren außerordentlich erhebliche Fortschritte gemacht. In allen Sportarten: Turn, Fußball, Wassersport usw. sind junge und ältere Generationen in lebhafter Tätigkeit. Eine Statistik in ihr vielfachfaches Leben gemindert was jedes Jahr in der Sportbewegung, in der alle Unterabteilungen in großer Zahl beschäftigt sind und durch ihre Darbietungen das Publikum ihrer Arbeit erfreuen.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund wird beim Kreisturnfest mit gemeinsamen Kraft Demos seine Leistungsfähigkeit geben und damit auch zum Vorwärtigen gewinnen.

Eine Reihe weiterer Veranstaltungen sind vorgesehen. So feiern sich Randgebungen im Stadttheater, Ge-

mal beherzte Schwimmer zugegen, die die Kinder ans Land schafften, so daß größeres Unglück verhütet wurde. Wie ist es nun in diesem Jahre? Soll es so weiter gehen? Müßen erst Menschenleben geopfert werden, ehe auch wir Einwohner von Siems unsere Jugend anständig und gefahrlos haben lassen können? Oder sollte es eine Möglichkeit geben, diese unheimlichen Zustände zu verbessern? M e t a M e i s e l

## Rühles Ende des kühlen Frühlings

Das Wetter der nächsten Woche

Ihren wärmsten je erlebten März haben die Mittel-europäer schwer büßen müssen. Wie der April, so ist auch, vom ersten Monatsdrittel an, der Mai höchst unfreundlich verlaufen; seine Kühle und der Mangel an Sonnenschein waren sogar noch auffälliger als im Vormonat, und aus dem Kälte-rückfall während der sog. Eisheiligen, hat sich eine Schlecht-wetterperiode entwickelt, deren Ende im Augenblick noch nicht abzusehen ist.

Weniger und mehr beginnt die Witterung das Gesicht zu zeigen, das zuletzt im Jahre 1923 dem Mai seine unfreundliche Physiognomie gegeben hatte. Auch vor vier Jahren hielt dauernd ein Windstrom kalter Polarluft die Temperaturen für die Jahreszeit ungenügend niedrig; die fast ununterbrochene Bewölkung verhin-derte damals wie jetzt die wenigstens tagsüber wärmende Sonneneinstrahlung, und die für Mitteleuropa ungünstige Luft-druckverteilung war von der gegenwärtigen kaum verschieden.

Zuletzt erstreckt sich eine breite Zone niedrigen Luftdrucks vom Nordmeer durch Mitteleuropa südlich bis zum Schwarzen Meer; diese Zone ist beiderseits von hohem Druck begrenzt, so daß auf ihrer Ostseite, die durch Afrika d. verläuft, w a r m e s Wetter herrscht, wogegen auf der Rückseite Kaltluft teils aus den Gebirgen von Grönland, teils aus der gleichfalls noch recht kalten skandinavischen Halbinsel, zu uns gelangt. Die Tempera-turen sind infolgedessen selbst mit ihren Höchstwerten an den meisten Tagen unter 15 Grad Celsius geblieben, vielfach wurden aber nicht einmal 10 Grad Wärme erreicht, und die Morgen-temperaturen bewegten sich meist zwischen 6 bis 8 Grad Celsius. Die Regenfälle waren zwar überall häufig, an Menge aber nicht erheblich.

Um die Mitte der Woche nahm der Luftdruck im Westen und Nordwesten Europas überall ab; doch begann das Hoch-druckgebiet durch Drehung seiner ursprünglichen westöstlich gerichteten Achse in die Nord-südrichtung, seinen Kern noch weiter nach Norden, bis in die Gewässer von Island zu verlagern. Damit wird die Kaltluftzufuhr geradezu stabilisiert, und ihr Ende ist ein für alle Mal nicht abzusehen. Westwindreich und die Britischen Inseln bekommen dadurch trockenes, heißeres und mäßig warmes Hochdruckwetter, wogegen in Mitteleuropa bis zu den Alpen, die kühle, trübe und regnerische Witterung erhalten bleibt. So werden auch die letzten Tage des Monats unfreundlich bleiben, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch der Junibeginn nicht anders werden wird als der Schluss des Monats Mai und damit des diesjährigen meteorologischen Frühlings.



# Angrenzende Gebiete

## Provinz Lübeck

**Seeretz-Dänischburg.** Frauengruppe der S.P.D. Am Sonabend, dem 28. Mai, hält die hiesige Frauengruppe ihre erste Festlichkeit ab. Der Ueberflus soll zur Anschaffung einer Fahne dienen. Darum Arbeiter, Genossen und Genossinnen erscheint in Massen, helfend mit zur Stärkung der Organisation, damit wir unseren Gegnern bei der bevorstehenden Wahl gerüstet gegenüber treten können.

## Sozialdemokratischer Parteitag

für den Bezirksverband Schleswig-Holstein und die Provinz Lübeck

Der Bezirksverbandsvorstand beruft den nächsten ordentlichen Parteitag auf Sonntag, den 28. Juni, mittags 2 Uhr, und Montag, den 27. Juni nach Oldesloe, Tivoli, ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgelegt:

1. Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Bezirksverbandsvorstandes. Berichterstatter: W. Verdieb.
3. Die inneren und äußeren politischen Vorgänge. Referent: Ein Mitglied des Parteivorstandes.
4. Die Sozialpolitik im Lichte der Reichstagsverhandlungen. Referentin: Genossin Louise Schroeder, M. d. R.
5. Beschlusfassung über die vorliegenden Anträge
6. Wahl des Bezirksverbandsvorstandes und der Kontrollkommission.
7. Bestimmung des Ortes für den nächsten Parteitag.

\*

Anträge der Parteiorganisationen für den Parteitag sind bis zum 4. Juni beim Bezirksverbandsvorstand einzureichen. Sonnabend, den 25. Juni findet eine Frauenkonferenz für den Bezirksverband in Oldesloe, Tivoli, statt. Beginn der Tagung 2 Uhr mittags.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Die Frau in der Kulturbewegung. Referent: Genosse Stein-Berlin.
2. Bevölkerungspolitische Fragen der Gegenwart. Referentin: Genossin Louise Schroeder, M. d. R.

\*

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: D. Lübber, Oldesloe, Hagenstr. 31.

## Lauenburg

**Lauenburg.** Feuer. Im benachbarten Sped entstand in einem Arbeiterwohnhaus ein großes Feuer, das schnell um sich griff und das Gebäude in Asche legte. Es sind sechs Familien dadurch obdachlos geworden. Die Arbeiter befanden sich während des Feuers im Moor bei der Arbeit.

**Lauenburg.** Mordprozess. Das Schwurgericht mußte sich am Dienstag wieder mit einer grauenvollen Bluttat beschäftigen. Es handelte sich um den am 29. Dezember vorigen Jahres auf der Lauenburger Landstraße verübten Mord an den Händler Heinrich Kurf aus Lauenburg. Der Tat verdächtig erschien der Arbeiter August Friedrich Peter aus Lauenburg, der sich deshalb wegen Raubes und Mordes zu verantworten hatte. Der mutmaßliche Täter ist 47 Jahre alt. Wegen Diebstahls, Betruges und Gewalttätigkeit hat er schon viele schwere Gefängnis- und Zuchthausstrafen hinter sich. Vor Gericht leugnete er hartnäckig die ihm zur Last gelegte Tat. Er will an dem fraglichen Tage erst um 8 1/2 Uhr morgens aufgestanden sein und gegen 10 Uhr das Haus verlassen haben. — Die Zeugenvernehmung bestätigte im allgemeinen die in der Anklage enthaltenen Angaben. Danach hat Peter schon morgens gegen 4 Uhr sein Haus verlassen und ist erst gegen 8 Uhr zurückgekehrt. Nach etwa 9 1/2 stündiger Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil: Der Angeklagte wurde wegen Raubes mit Todeserfolg in Tateinheit mit Totschlag zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Er hat nach der Ansicht des Gerichts den Vorfall gehäht, A. zu berauben und zu töten, hat jedoch die Tat ohne Ueberlegung ausgeführt. — Dem Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.

## Hansestädte

**Hamburg.** Der Geselligkeitsverein der Zuhälter. Ueber den Beginn der Verhandlungen gegen eine organisierte Bande von Zuhältern, die sich unter dem Namen Geselligkeitsverein „Fidelio“ zusammengeschlossen hatten, haben wir bereits berichtet. Die Verhandlungen an den vier Tagen ergaben, daß es sich um außerordentlich gemeingefährliche Menschen handelt. Wenn auch alle bei der ersten Vernehmung bestritten, die Mädchen zu kennen, so mußten sie doch im Laufe der Untersuchung durch die belastenden Aussagen der Zeugen selber alles zugaben. Wie immer in Zuhälterprozessen, gehen die Aussagen der Mädchen hin und her. Sie stehen unter dem ständigen Druck und Terror der Zuhälter. Daß dieser Druck und Terror, der auf dem einzelnen Mädchen lastet, bei einem Zusammenstoß von Zuhältern, wie im vorliegenden Fall, noch

vielfach verstärkt ist, bedarf keiner Erörterung. In dreistündiger Rede rüllte der Staatsanwalt Klement in noch einmal ein Bild menschlicher Verkommenheit auf. Er ist der Ansicht, daß alle Merkmale einer strafbaren Handlung im Sinne des § 128 StGB. vorhanden seien. Er beantragte Strafen, die sich zwischen drei Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis bewegen. Für die ganz schweren beantragte er ferner bis zu vier Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Es sei ein öffentlicher Skandal, daß eine derartige Organisation von Tagedieben, die auf schändliche Art ihren Lebensunterhalt verdienen, so lange existieren konnte. Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von zwei Jahren 9 Monaten bis herunter zu 2 Monaten. In der Begründung heißt es u. a.: es dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß diese gemeingefährlichen Menschen eine Gefährdung der Sicherheit bedeuten. Daher habe das Gericht die Polizeiaufsicht angeordnet sowie nach Verbüßung der Gefängnisstrafe die Ueberweisung an die Landespolizei.

## Mecklenburg

**Rostock.** Vier Jahre Gefängnis wegen Tötung des Arbeitgebers. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 27 Jahre alte aus Reichenbrand bei Chemnitz stammende Meister Richard Uhlmann unter der Anklage des Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte war am 22. Oktober 1926 mit dem Hofbesitzer Selliger in Rantel, bei dem er vier Tage vorher eine Stellung angenommen hatte, um 1/5 Uhr morgens in Streit geraten. Sein Arbeitgeber wollte ihn wecken, während er sich krank erklärte und einen Arzt verlangte. Statt diesem Wunsche nachzukommen, warf ihn der Hofbesitzer brutal aus dem Bett. Kurz darauf kam es auf dem Hofe zu einem Zusammenstoß, wobei Uhlmann seinem Arbeitgeber mehrere Stichwunden beibrachte; ein Stich hatte rasche Verletzung zur Folge. Der Angeklagte ist in den traurigsten Verhältnissen aufgewachsen. Er war das sechste Kind von acht. Der Vater, ein invalider Bergmann, war Trinker. Mit 10 Jahren kommt der Junge, der sich einige kleine Diebstähle hatte zuschulden kommen lassen, in Fürsorgeerziehung. Als er später gemeinsam mit dem Vater wegen eines Diebstahls in Untersuchungshaft sitzt, macht der Vater seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Auch der Sohn unternimmt später in der Haft einen Selbstmordversuch. Während der Oberstaatsanwalt 8 Jahre Zuchthaus beantragte, lautete das Urteil auf vier Jahre Gefängnis.

## Bundestag der Kriegsbeschädigten

Hamburg, 24. Mai.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages wird der Bericht der Mandatsprüfungskommission entgegengenommen, der die Anwesenheit von 300 Delegierten, davon 46 Hinterbliebenendelegierten, ergibt. Außerdem sind 62 Vertreter des Bundesausschusses, des Bundesvorstandes und der Gauvorstände vertreten. Ueber „Allgemeines in der Versorgung und Fürsorge“ sprach dann Bundesvorstandsmitglied Pfänder-Berlin. Der Redner betonte die Notwendigkeit der Verbesserung der Rentenbezüge. Durch das Herabdrücken der Renten durch die Reichsregierung die Zahl der Versorgungsberechtigten von 1 1/2 Millionen im Jahre 1925 auf 735 000 zurückgegangen. Das System der Gewährung von Auslegungszulagen wird vom Reichsbund abgelehnt. Sehr wichtig für die nächste Zukunft ist die Frage der Altersversorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Auch hier darf keine Klassenversorgung kommen, sondern die Anerkennung des Grundgedankes der allgemeinen Versorgung.

Anschließend sprach Noa-Berlin, der Leiter der Rechtsabteilung des Reichsbundes über „Rechtsprechung in der Versorgung“. Der Redner ging ausführlich auf die Sprachpraxis bei den Versorgungsgerichten ein. Weitere Vorträge über „Die Stellung der Hinterbliebenen im öffentlichen Leben“, sowie über „Die Erziehung und Ausbildung der Kriegskinder“ hielt die Kameradin Haranos vom Bundesvorstand. Diese Referate und die gemeinsame Aussprache darüber, die die große Unzufriedenheit mit der Versorgung und der Rechtsprechung darüber offenbarten, fanden ihre Zusammenfassung in folgender Entschließung zur Versorgung und Fürsorge:

„Der 4. Bundestag des Reichsbundes verurteilt mit Entschiedenheit, daß trotz der Entschließung des Reichstages vom 1. Juli 1926, mit der die alsbaldige Verbesserung der Versorgung der Kriegsoption verlangt worden ist, ein im Versorgungshaushalt frei gewordener Betrag von fast 100 Millionen Mark nicht für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, sondern im Wege des Nachtragsetats für den allgemeinen Finanzbedarf des Reiches verwendet worden ist. Der Bundestag verurteilt ferner aufs schärfste, daß der frei gewordene Betrag auch nicht in den Versorgungshaushalt für das Rechnungsjahr 1927 eingeleitet worden ist. Es wird verlangt, daß das dadurch den Kriegsoptionen zugesagte schwere Unrecht umgehend gutgemacht wird. Eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz ist nach Anhörung des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten, u. a. Kriegshinterbliebenenfürsorge ohne Verzug vorzulegen. Diese muß jetzt, im neunten Jahre nach Beendigung des Krieges, eine im allgemeinen abschließende, aber den Versorgungsberechtigten genügende Regelung bringen. Die dazu über den im Haushalt eingeparteten Betrag hinaus erforderlichen Mittel sind umgehend zur Verfügung zu stellen. Die Renten der Kriegsoptionen müssen in einem ausgleichenden Verhältnis zu den Pensionen stehen. In der sozialen Fürsorge wird die Wiederherstellung der Zuständigkeit des Reiches zur Finanzierung nach dem Kostengesetz vom Mai 1920 unter Heranziehung der Fürsorgeberechtigte zu den Maßnahmen der Fürsorge verlangt. Für die

Gesundheits-, Erziehungs- und Berufsfürsorge der Kriegskinder sind wieder Sondermittel nach den früheren Grundzügen vom Reich zur Verfügung zu stellen. Die Heilbehandlung für Kriegshinterbliebene ist unter Ausnutzung des Bedürfnisprinzips zu Lasten des Reiches über die Fürsorge und Kranfentafeln zu sichern.

Im Gesetz über das Verfahren in den Versorgungsausschüssen sind alle durch die Personalabbaubewerzung hineingetragenen Verschlechterungen des formalen Rechts zu beseitigen. Ferner ist eine über die Vorschriften der Zivilprozessordnung hinausgehende Beweisführung, die Zulassung der Feststellungsklage und ein Ermittlungsverfahren zu veranlassen, das dem demokratischen Staatswesen würdig ist.“

## Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 25. Mai 1927

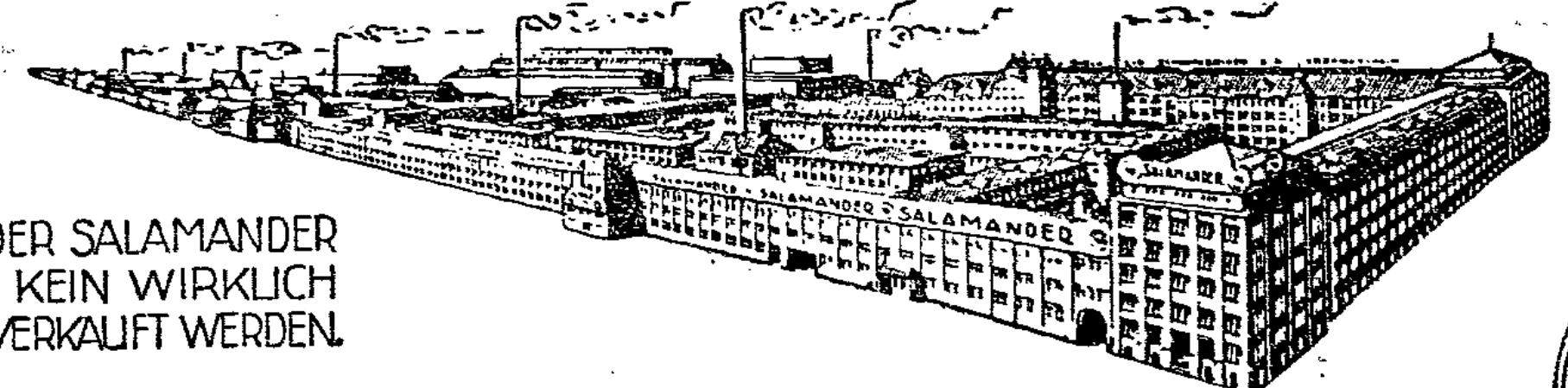
Ware	Kleinhandelspreis für 1 Pfd in Pfg.			Großhandelspreis für 1 Pfd in Pfg.		
	blau	rot	grün	blau	rot	grün
<b>Fleisch u. Fleischwaren</b>						
Rindfleisch	100	110	80	100	110	80
Schweinefleisch	110	120	90	110	120	90
Wurstwaren	120	130	100	120	130	100
<b>Getreide</b>						
Weizen	130	140	110	130	140	110
Roggen	120	130	100	120	130	100
Gerste	110	120	90	110	120	90
<b>Öl</b>						
Leinöl	140	150	120	140	150	120
<b>Wasserfrüchte</b>						
Äpfel	150	160	130	150	160	130
Birnen	140	150	120	140	150	120
<b>Waren</b>						
Wolle	160	170	140	160	170	140
<b>Waren</b>						
Wolle	180	190	160	180	190	160

## Lübeker Marktberichte

Lübeck, 25. Mai.  
 Bauernbutter, Pfd. 1.60—1.70, Meiereibutter, Pfd. 1.50 bis 1.90, Hühner, Stk. 3.00—4.00, Ruten, Stk. 3.00—4.00, Tauben, Stk. 0.90, Gänse, Stk. 3.00—4.00, Schinken, Pfd. 1.50—1.60, Schweinskopf, per Pfd. 0.80, Wurst, geräucherte, Pfd. 1.60—2.40, Eier, Stk. 0.10, Kartoffeln, Pfd. 0.08—0.10, Wurzel, Pfd. 0.05 bis 0.10, Weizkorn, Pfd. 0.20, Rottkohl, Pfd. 0.30, Blumenkohl, Pfd. 0.10—1.10, Stetrüben, Pfd. 0.05, Teltower Rüben, Pfd. 0.15, Lebende Sägewasserfrüchte: Schleie, Portionschleie, Pfd. 2.00, Schleie, größere, Pfd. 2.00, Aale, große, Pfd. 1.50—1.80, Aale, mittel, Pfd. 1.20—1.40, Aale, kleine, Pfd. 0.80, Hechte, mittel, Pfd. 0.80—1.00, Hechte, große, Pfd. 0.80, Barsche, Pfd. 0.60—0.70, Brachsen, große, Pfd. 0.80, Brachsen, kleine, 0.50—0.60, Salz wasserfrüchte: Dorsche, irische, Pfd. 0.25—0.35, Butt, größere, Pfd. 0.50, Butt, kleinere, Pfd. 0.35, Steinbutt, lebende (Klee), Pfd. 1.00, Steinbutt, lebende (Kordsee) Pfd. 1.50, Heringe, Pfd. 0.30—0.40.

Verantwortlich für Politik und Weltwirtschaft: Dr. Fritz Selmiß.  
 Für Lübeck und Heilbronn: Hermann Bauer.  
 Für Informat: Carl Eichardt.  
 Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.  
 Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

# FÜR DIE FESTTAGE NEUE SALAMANDERSCHUHE!



BILLIGER ALS DER SALAMANDER SCHUH KANN KEIN WIRKLICH GUTER SCHUH VERKAUFT WERDEN.



# SALAMANDER

Breite Straße 47

Lübeck

Telephon 27 069





**MORGEN SONNABEND ERÖFFNUNG**

unserer Lübecker Zweigniederlassung

**Breitestrasse 45**

Sie kaufen in allen unseren Geschäften für wenig Geld schöne u. geschmackvolle Schuhe

Ueber 1300 eigene Filialen und Verkaufsstellen im In- und Ausland

**Mercedes-Schuhgesellschaft m. b. H.**  
Zentrale: Berlin W

# MERCEDES

**Herta Kiewe**  
**Arnold Heidemann**  
Berl. 57e  
Lübeck, 28. Mai 1927

Härdieviel, Glückwünsche und Geschenke zu unj. silb. Hochzeit danken herzlichst  
Hans Brockmüllers Frau  
Paul Blumenstr.

**Bermählte**  
**Hanns Jabs**  
**Hanni Jabs**  
geb. Kunze  
Lübeck, im Mai 1927

Für erw. Aufmerksamkeit danken herzlichst  
b. D.

**Sozialismus und Städtebau**

Das Wohnen als sozialistisches Kulturproblem

von Dr. Gustav Hoffmann

Preis Mk. 1.80

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

Nach langem, jämerem Leiden entschlief  
heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter,  
unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin  
und Tante

**Wilhelmine Lund**  
geb. Böttcher  
im 42. Lebensjahre

Tief betrauert von  
Karl Lund  
Karl Lund u. Frau  
Emmy Gieseler  
Paul Lund  
Heinz Lund

Lübeck, den 25. Mai 1927  
Ranger Lohberg 45

Trauerfeier am Dienstag 3/4 Uhr in der Kapelle des Bornwerter Friedhofs.

**Union-Lichtspiele**  
Lübeck  
amüsiert sich über

**Zirkus Pat und Patachon**

Der beste Pat und Patachon-Film der Saison.

Ferner

**Irrgarten der Leidenschaft**

Der große Sittenfilm mit  
**Imogene Robertson**

Täglich 2 gleichwertige Vorstellungen 5 und 8 Uhr  
Wochentags Einheitspreise 50 und 80 Pfg.

**Zentralverband der Zimmerer Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck und Umg.

**Zahlstellen-Versammlung**  
am Sonntag, 29. Mai  
morgens 9 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

**Tagesordnung**

1. Kassenbericht
2. Situationsbericht (Tarifverhandlung, Vertragsgebiet Nord, Referent: H. Steffen, Hamburg)
3. Innere Verbandsangelegenheiten

Pünktliches Erscheinen aller Funktionäre erwartet  
**Der Vorstand**

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Lübecker Zweigniederlassung

Am 24. Mai ds. Js. fand unter langjähriger Leitung  
**Karl Schütt**

Wir werden kein Andenken hierin in Ehren halten.

Bestattung am Sonntag, dem 27. Mai, um 1 Uhr, Rodebecker Friedhof.

Damenrad mit Freilauf billig zu verl.  
Kleine Gröpelgrube 25/5

200 Dachziegel billig zu verkaufen  
Secereh, Schwartauer Straße 23

Ein gradl. Sofa z. verl.  
Marlstr. 29a, II

Zweitradl. Wagen, Eisen-Gitter, 10 m lg., zu verl.  
Mitterstr. 1a, I

**SPD.-Frauengruppe**  
Secretz-Dänischburg

**Einladung zum Ball**  
am Sonnabend, dem 28. Mai 1927  
8 Uhr abends  
im Lokale des Genossen E. Cordts  
Jazzmusik (7.20) Das Festkomitee

**Stadthallen-Garten**  
Täglich bei günstiger Witterung ab 4 Uhr:  
**Gartenkonzert**  
Jeden Freitag ab 8 Uhr  
**Ball-Abend**  
Eintritt frei

**Zentral-Hallen**  
Morgen Sonnabend  
Großes Tanzkränzchen  
Eintritt frei. Eintritt frei.  
Die iabelhafte Tanzsportkap.

**LUISENLUST**  
Heute Freitag und Morgen Sonnabend  
Große Tanzfestlichkeit  
Eintritt und Tanz frei

**Einladung**

**6. Bundesfest Sängerbundes**  
der Provinz Lübeck  
verbunden mit der Feier des  
70. Gründungstages  
des  
Fackenburg-Stockelsdorfer Quartettvereins  
von 1857  
am Sonnabend, dem 28. und Sonntag, dem 29. Mai 1927, in Stockelsdorf.  
Der Festausschuss

**Öffentlicher Vortrag**  
mit freier Aussprache über  
**Geschlechtskrankheiten-**  
**bekämpfung u. Laienbehandlung**  
Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 8 1/4 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Referent: **Dr. Röschmann-Berlin**  
Eintritt frei!

**Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, e. B. Berlin**

Wir laden unsere Versicherten und sonstige Interessenten zu diesem lehrreichen Vortrag ein und bitten um regen Besuch.

Landesversicherungsanstalt der Hansestädte  
Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck  
Betriebskrankenkasse der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft  
Betriebskrankenkasse der Baubehörde  
Betriebskrankenkasse der Rübbl'igen Betriebe

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungssitz Lübeck

**Stetritter!**

**Versammlung**  
am Sonnabend, dem 28. ds. Mts., abends 8 Uhr bei Steffen, Schwönedenerquerstraße

**Wichtige Tagesordnung!**

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**Die Branchenleitung**

**Hansa-Theater**

Der größte Erfolg seit Jahren!  
Kurzes Gastspiel mit dem neuen Operettenschlag.  
von LEON JESSEL

**Mädels die man liebt**

in der Originalbesetzung des hamburger Operettenhauses mit  
Mimi Vesely  
Margot Kubisch  
Franz Felix  
Alfred Möller  
usw.

Tagl. 8 Uhr

**Stadtheater Lübeck**  
Letzter Tag der  
**Mozart-Woche**  
Dienstag, den 31. Mai 1927  
abends 8 Uhr

**Die Entführung aus dem Serail**

Komisches Singspiel in drei Akten (4 Bildern)  
Osmin: Kammer Sänger Paul Bender, München  
Belmonte: Helga Roswaenge, Vereinigte Stadtheater Köln

Gastspielpreise Für Abonnenten Opernpreise

**Café Bernhard**  
Lübeck  
J. H. Wiese Fonoplatz 27 335

**Beliebtestes Familien-Café des Kolonnens / Rüstmühlstr. an-erbauten Künstler-Kapelle**  
Lübeck der Lübecker Kunst- / Liedpreis der Sparte

**Vergnügungs-Palast**

**Rote Mühle**  
Lübeck  
Maitage  
Stimmung bis 4

**Stadtheater Lübeck**

Freitag, 8 Uhr:  
**Mozart**  
(Uraufführung) In Anwesenheit des Dichters Ende gegen 11 Uhr

Sonnabend, 8 Uhr:  
**Geschlossene Generalprobe Titus**

Sonntag, 8 Uhr:  
**Titus**

Sonntag, 8 Uhr:  
**Kammerspiele Stiesmama**

Montag: Geschlossen wegen Vorbereitung auf die Entführung aus dem Serail

Montag, 8 Uhr:  
**Kammerspiele Spiel im Schloß**

Dienstag, 8 Uhr:  
**Die Entführung aus dem Serail**  
Gäste: Kammeränger Paul Bender, München (Osmin)  
Helge Roswaenge, Vereinigte Stadttheater Köln (Belmonte)

**Milchkolonie**  
in Feld Schmarren vom 30. Juni bis 28. Juli

**Teilnehmerkarten**  
haben zu haben in der Ortskrankenkasse für 2,50 — bis zum 15. Juni



## Die Referate zum Agrarprogramm

Wir geben — der überragenden Wichtigkeit des Gegenstandes wegen — im folgenden die Vorträge der zwei Referenten über das Agrarprogramm ausführlich wieder. Der Entwurf wurde bekanntlich auf Antrag von Hilferding noch einmal an die Kommission zurückverwiesen, um dann endgültig vorabgeschiedet zu werden.

### Dr. Boade

Die Beschäftigung mit der Agrarfrage ist in unserer Partei ebenso alt wie die Parteibewegung selbst. Bis zum Kriege übten die trappen Ansätze des Ernter-Programms unsere einzigen Richtlinien in der Agrarfrage. In der Kriegszeit und Nachkriegszeit stand die tatsächliche Politik der sozialdemokratischen Fraktion in einem gewissen Gegensatz zu diesem Programm, indem ein positiver Aufbau in der Agrarpolitik erstmalig in der Hebung der bäuerlichen Wirtschaft versucht wurde. Gerade in den ersten Jahren nach dem Kriege ging durch das ganze deutsche Volk eine mächtige Bewegung im Sinne der Siedlung, die von hartem Widerstand in der Partei begleitet war. Wir sind damals in der kritischen Uebernahme jeder Forderung auf dem Gebiete der Siedlung über das Ziel hinausgeschossen. (Sehr richtig!). Die Anerkennung der Tatsache,

daß in den bäuerlichen Betrieben der Landwirtschaft das Schwergewicht der Agrarpolitik ruht

und wir mit ihrer Weiterexistenz in unbegrenzter Zeit rechnen müßten, mußte für die Agrarkommission der Ausgangspunkt sein, um endlich die Einigkeit herzustellen zwischen der prinzipiellen Stellung der Partei und ihrer praktischen Politik.

Wir haben uns mit den vom Genossen David entwickelten Gesamtideen auseinandergesetzt. Dabei unterschieden wir drei Hauptbestandteile. Der erste ist die einfache Feststellung der Tatsache, daß die Entwicklung der Betriebsverteilung in der Landwirtschaft nicht die geringsten Anhaltspunkte für eine Konzentrationsbewegung gibt. Die bedeutungsvollste Tatsache aus der Betriebsstatistik ist, daß eigentlich alle großen Kategorien von Betriebsgruppen in der Landwirtschaft ihre Existenz mit erstaunlicher Lebensfähigkeit behauptet haben. Eine Verschiebung in allen Klassen ist außerordentlich gering. Selbst die starke Verschiebung in der Ausdehnung der bäuerlichen Betriebe von 5 auf 20 Hektar ist, auf die Gesamtheit der Landwirtschaft umgerechnet, recht gering. Nicht weniger als 250 Jahre würde es dauern, damit bei der Fortsetzung dieser Entwicklung im gleichen Tempo der gesamte Großgrundbesitz zugunsten des bäuerlichen Betriebes aufgelöst ist. Also

die Stabilität der landwirtschaftlichen Betriebsform

ist wohl die bedeutungsvollste Erscheinung, die wir feststellen müssen. Es wäre verkehrt, ein Agrarprogramm auf der Erwartung aufzubauen, daß in einer absehbaren Entwicklung ein Großbetrieb den Kleinbetrieb oder umgekehrt verdrängen würde.

Wenn man nach marxistischen Methoden von der Erkenntnis der Wirklichkeit ausgeht, muß man feststellen, daß der Streit um die Betriebsgruppenklassen maßlos aufgebauscht worden ist. Das gleiche Ergebnis zeigt sich, wenn ich mir die Gründe ansehe, die für die Ueberlegenheit der einen oder anderen Betriebsgruppenklasse ins Feld geführt worden sind.

Weltwirtschaftlich hat sich in der letzten Jahrhunderthälfte der Nahrungsmittelspielraum um ungeheuer ausgedehnt. Ein Ernährungsproblem hat es für den europäischen Kontinent in den Jahren von 1850 bis 1900 überhaupt nicht gegeben, weil ungeheure Flächen Neuland in Amerika erschlossen wurden. Unser ganzes Denken über das, was volkswirtschaftlich notwendig ist, ist noch auf jene Erfahrungen aufgebaut. Wir hatten einen unbegrenzten Bevölkerungszuwachs, der einseitig in der Industrielphäre untergebracht werden kann, und dabei noch ein fortgesetztes Steigen des Reallohns und der Lebenshaltung der breiten Massen für sich selbstverständlich. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß eine solche Entwicklung nicht möglich ist, ohne daß die Versorgung mit Lebensmitteln im gleichen Tempo wie bis Ende des vorigen Jahrhunderts vor sich geht. Sie ist aber mit der Jahrhundertwende wesentlich langsamer geworden. Wir sind in eine steigende Entwicklung der Getreide- und Fleischpreise hineingeraten. Auch die Entwicklung der Reallohne hat ein viel langsames Tempo ange schlagen.

Die Verknappung des Nahrungsmittelspielraums der Erde

im Verhältnis zu den fortschrittlichen Tendenzen des Proletariats hat sich durch den Krieg noch wesentlich verschärft.

Die Periode der Bedrohung der europäischen Landwirtschaft durch die billige Nahrungsmittelproduktion von Uebersee ist längst vorbei und damit haben auch die alten schützenden veralteten Ideen in Europa vollkommen ihren Boden verloren. (Sehr richtig!) Wir haben ein Interesse daran, daß die Steigerung der Lebensmittelproduktion nicht gehemmt wird, daß der Kampf der Menschheit gegen das Geloß vom abnehmenden Bodenertrag mit neuen Mitteln fortgeführt wird im Interesse einer Verbilligung der Lebenshaltung der breiten Massen.

In unserem Vorprogramm ist ausgesprochen, daß das alte Regime auf diesem Gebiet, dem wichtigsten der Agrarpolitik, alles vernachlässigt hat.

Die bisherigen Regierungen, namentlich der monarchistischen Zeit, haben das landwirtschaftliche Bildungswesen im systematisch vernachlässigt, als ob sie den technischen Fortschritt in der Landwirtschaft gewaltig verhindern wollten.

In der Vergangenheit fehlt die Tatsache jeder praktischen Bauernpolitik vollständig. (Sehr wahr!) Nun könnte jemand sagen, daß diese Forderungen auf Produktionssteigerungen auch in jedem bürgerlichen Agrarprogramm stehen könnten. Jedes bürgerliche Agrarprogramm beruht zunächst auf der freien Konkurrenz und auf der Initiative des privaten Unternehmers. Die geschichtliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Technik hat aber gezeigt, daß das keine genügenden Motoren zum Fortschritt sind, daß der bloße Eigennutz und die freie Herrschaft des Privateigentums nicht dazu ausreichen, den landwirtschaftlichen Betrieb vorwärts zu bringen.

Auch das Programm planmäßiger produktiver Steigerung läßt sich nur durchführen zusammen mit einem Programm der Abjatzregelung, die nach kapitalistischen Ideengängen niemals geführt werden kann. Unsere Vorschläge auf gemeinschaftliche Regelung des Abjatzes der Produktion haben einen konkreten Ausdruck gefunden in unserem

Vorschlag des Handelsmonopols und der gleichzeitigen Beseitigung der jetzigen Getreidezölle.

Über unsere Leipziger Genossen haben zur Erreichung dieses Zieles andere Vorschläge gemacht. Sie fürchten, daß bei unserer

ungenügenden politischen Machtposition das Getreidemonopol gegen uns ausgewirkt werden könnte und empfehlen deshalb, dem Getreidehandel lieber den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Verbindung mit den Konsumgenossenschaften zu übertragen. Ich sehe gar keine Möglichkeit, das Getreidemonopol durchzusetzen, ehe unsere politische Macht nicht viel größer geworden ist. (Sehr wahr!) Aber den Getreidehandel den Erzeugergenossenschaften zu übertragen — das wäre trotz der einschränkenden Klausel von Konsumvereinen blutiger Dilettantismus. Die letzte famose Getreidehandels-gesellschaft ist ja nichts weiter als die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirtschaft, in der ein Vertreter der Konsumvereine bei jeder Abstimmung überstimmt wird. Es ist eben grundsätzlich, die Bedeutung und den sozialen Gehalt des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens zu überschätzen.

Eine Genossenschaft ist noch lange nichts Sozialistisches, weil das Wort Genosse darin vorkommt. (Seiterteil.)

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind monopolistische Organisationen der Erzeuger, denen der Verbraucher genau so mißtrauisch gegenübersteht wie dem großindustriellen Kartell. Unmittelbar an die Getreidefrage schließt sich die Futtermittel- und Kartoffelfrage. Die ungeheuren Preischwankungen auf dem Viehmarkt lassen sich nicht vermeiden, ehe nicht eine gemeinwirtschaftliche Organisation die Stabilisierung der Preise für Getreide und Futtermittel durchgeführt hat. Diese Preischwankungen sind die größte Gefahr für den bäuerlichen Besitz. Von den Kartoffeln und Futtermitteln führt dann das Problem zur Branntweindrennerei, Zuckermarkt usw. Bei einer Veränderung der politischen Machtverhältnisse hätten wir hier die Möglichkeit, in der Sozialisierung weit über alle die früheren Utopien hinauszugehen.

Unser Agrarprogramm ist das Gegenwartsprogramm, aber das Durchdenken der Gegenwartsprobleme hat für uns nirgends bedeutet, daß wir auf die Sozialisierung verzichtet hätten, sondern nur, daß wir praktisch den wirksamsten und schnellsten Weg gesucht haben zur Anwendung sozialistischer Grundsätze in der Wirtschaft. (Beifall.)

### Reg.-Präs. Krüger-Lüneburg

referiert über die Abschnitte 1, 2 und 6 des Entwurfs.

Dem Agrarprogramm der SPD. geben die Forderungen ihr besonderes Gepräge, die sich beziehen auf die Neugestaltung der Bodenbesitzverteilung, auf eine grundlegende Bodenreform zur zerkleinernden Ueberwindung des Feudalismus und Kapitalismus auf dem Lande im Verein mit einer völligen Umwandlung der Verhältnisse der Landarbeiter. Wir müssen bei unserem Programm an die deutschen Verhältnisse anknüpfen.

Der erste Abschnitt über die Bodenreform beginnt mit der auf allgemein anerkannter wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Feststellung, daß die Gewalt des Eroberers und die politische Macht der Herrenklasse die Grundeigentumsverhältnisse gestaltet hat.

Das Ziel der SPD. muß sein, dieses auf einer jahrhundertlang betriebenen Klassenpolitik beruhende Bodenmonopol des Großgrundbesitzes zu überwinden.

Dazu ist nicht etwa die Aufhebung des gesamten Privateigentums an Grund und Boden notwendig. Der Kampf des Sozialismus hat von seinen Anfängen an nur dem kapitalistischen Eigentum, dem Ausbeutereigentum gegolten. Dies zeigt sich besonders klar bei den Latifundienbesitzern im Osten, Westeuropa und Süden des Reiches, die noch dazu vielfach geringere Erträge bringen als die kleineren Güter und die bäuerlichen Betriebe. Genau das Gegenteil gilt dagegen von den selbstwirtschaftenden Bauern und den kleinen Partzeileigentümern. Hier kann von der Ausbeutung eines Menschen durch andere nicht die Rede sein. In der Mitte zwischen diesen beiden Extremen stehen die gewöhnlichen Rittergüter und die Großbauern. Hier hat der Eigentümer zwar eine volkswirtschaftlich notwendige und wertvolle Arbeit als Leiter des Betriebes zu leisten, aber sein Bodeneigen-

## Der Parteitag am Mittwoch

### Geschlossene Front in allen Kulturfragen

### Der Bericht der Reichstagsfraktion

Kiel 25. Mai. (Eig. Bericht.)

Der Parteitag wurde heute kurz nach 8 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden Wels eröffnet. Er nahm sofort den Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion durch Robert Schmidt entgegen.

### Genosse Robert Schmidt

Als wir im Jahre 1925 in Heidelberg unseren Parteitag abhielten, standen wir der Regierung Luther mit dem stark demissionarischen Einschlag gegenüber. Im Wirtschaftsleben zeigten sich die ersten Anfänge einer stark einsetzenden Krise, die unter der Herrschaft des Bürgerblods im lebhaften Tempo sich verschärfte. Allerdings hatte die Regierung Luther bei ihrem Antritt versprochen, dahin zu wirken, daß das Wirtschaftsleben gesunde und namentlich auch für eine ausreichende Arbeitsgelegenheit mit angemessener Entlohnung gefördert werden sollte. Als das Kabinett dann im Dezember 1925 zurücktrat, ergab sich als Erfolg:

Die Zahl der Erwerbslosen, soweit sie Unterstützung erhielten, hatte sich vermehrt von 535 000 auf 1 057 000. Das Programm des Bürgerblods ging also in Schand und Ruin auf.

Die Wirtschaft machte die schwerste Krise durch, bei der nicht zuletzt die Arbeiterklasse die Lasten zu tragen hatte. Erst nach Rücktritt des Kabinetts setzten auf Drängen der sozialdemokratischen Partei die Maßnahmen ein, die den Umschlag herbeiführten. Gegenwärtig stehen wir abermals einer Bürgerblodregierung gegenüber, die durch ihre Zoll- und Handelsenergiepolitik den Ablauf der Krise nur aufgeschoben hat. Die wirtschaftliche Entwicklung hat in den letzten Jahren ein Tempo zur Konzentration der Kapitalmacht eingeschlagen, wie nie zuvor. Zwei Drittel der Aktiengesellschaften, gemessen an ihrem Kapital, befinden sich in Händen von Konzernen oder Interessengemeinschaften. Die

zum verhindert dem beschloßen Landarbeit den Zugang zum Grund und Boden und erweist sich so ebenfalls als Ausfluß eines Monopols.

Das Programm trägt diesen drei verschiedenen Grundformen des Bodeneigentums Rechnung. Es wendet sich scharf gegen den Latifundienbesitz. Alles Bodeneigentum, das eine volkswirtschaftlich zweckmäßige Grenze überschreitet — im deutschen Osten etwa 750 Hektar = 300 Morgen — soll an das Reich abgetreten werden. Als Entschädigung soll der Steuerwert der Grundstücke vergütet werden, der gewonnene Boden soll nach Möglichkeit für die Zwecke der Siedlung unter Ausschluß der privaten Spekulation verwendet werden.

Das Programm betont sich außerdem zu der

### Siedlungspolitik,

wie sie unter Zustimmung der Fraktionen des Reichstages und des Preussischen Landtages seit der Revolution begonnen worden ist. Bei dieser Stellungnahme kann man sagen, daß auf Grund der heutigen Wissenschaft — sowohl der sozialistischen wie der bürgerlichen — die alte Streitfrage um Groß- oder Kleinbetrieb ihre Bedeutung verloren hat.

Wenn so wirtschaftliche Rücksichten nicht gegen den Standpunkt des Entwurfs sprechen, so sprechen die wichtigsten politischen Gründe dafür. Gegenüber dem Großgrundbesitz, dem Lobfeinde der demokratischen Republik, kann eine Demokratisierung des flachen Landes nur durchgeführt werden, wenn die wirtschaftliche Abhängigkeit in großen Teilen der Landbevölkerung vom Großgrundbesitz beseitigt wird. Das läßt sich nur erreichen auf dem Wege des Entwurfs.

Güter bis zu 750 Hektar sollen nicht enteignet werden nach dem Entwurf. Hier wird aber

### eine grundlegende Reform der Arbeiterverhältnisse

verlangt, welche die heutige drückende Abhängigkeit der Landarbeiter von ihrem Gutsherrn beseitigt. Die einzelnen Forderungen, die im Zusammenhang mit dem Landarbeiterverbande aufgestellt sind, sehen besonders die Beseitigung der Wertminderungen vor. Außerdem sollen die Landarbeiter hinsichtlich der gewerkschaftlichen Betätigung und in sozialpolitischer Hinsicht den Industriearbeitern auch tatsächlich gleichgestellt werden.

Ganz anders als das Eigentum der Latifundienbesitzer muß natürlich das Eigentum der Mittel- und Kleinbauern behandelt werden. Hier kann von irgendeiner Enteignung oder von Eigentumsbeschränkungen nicht die Rede sein.

Vielmehr müssen — und das fordern die Abschnitte 2, 3 und 4 — alle Maßnahmen getroffen werden, um die Arbeit in diesen Betrieben so fruchtbringend und ertragsreich wie irgend möglich zu gestalten. Mit Recht weist der Entwurf zum Schluß darauf hin, daß eine tiefe Interessensolidarität die Arbeiterschaft mit den selbst arbeitenden Bauern verbindet.

Eingehende Forderungen werden auch zur Sicherung des Pachtzweiges gestellt, dessen sich die SPD. im Interesse der kleinen Pächter auf dem Lande seit der Revolution besonders angenommen hat. Gefordert wird ferner eine planmäßige Bodenpolitik der Gemeinden, gesichert durch ein Vorkaufsrecht, welches die Verengung der landbedürftigen Bevölkerung mit Pachtland und Kleingartenland sowie mit Bauplätzen für alle Zeit ermöglicht. Endlich fordert der letzte Abschnitt des Programms eine bäuerliche Sozialpolitik, vor allem eine wirksame Familien-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge sowie eine leistungsfähige Krankenversicherung, Invaliden- und Altersversicherung auch für die kleinen Landwirte, endlich wirksame Versicherungen gegen unvorhergesehene Katastrophen sowie eine Lebensversicherung, um die Ueberlastung des bäuerlichen Besitzes mit Besitzwechsel und Abfindungshypotheken zu verhüten.

Die Grundsätze des Programms widersprechen keineswegs den Grundsätzen des wissenschaftlichen Sozialismus. Es gibt keine sozialistische Lehre, die uns zwingt, in der Landwirtschaft den Ertrag der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe zu fördern. Nicht nur unsere Parteigenossen in Deutschland und im Auslande, auch unsere Gegner erwarten den Ausgang der Verhandlungen des Agrarprogramms mit großer Spannung. Der Entwurf des Parteivorstandes wird sich als wirksame Waffe erweisen in dem großen Befreiungskampf zwischen der arbeitenden Bevölkerung und ihren Ueberhäuern. Darum ist seine möglichst einstimmige Annahme dringend zu wünschen! (Beifall.)

Folge ist das Anwachsen einer wirtschaftlichen Macht von immer größerer Bedeutung und nicht zu unterschätzendem politischen Einfluß.

Die wirtschaftlich Schwachen werden an die Wand gedrückt, Hunderttausende von Arbeitern drohtlos gemacht.

Und über die Folgen dieser Arrondierung seines Herrschaftsbereichs nach der sozialpolitischen Seite haben sich diese kapitalistischen Interessengruppen nie Bedenken auferlegt.

Aus dieser Konstellation der Wirtschaft ergab sich klar die Aufgabe der Sozialdemokratischen Fraktion.

1. Es mußte Vorseorge getroffen werden, daß die Opfer des heutigen Wirtschaftskrisens, die große Masse der Arbeitslosen eine weitgehende Fürsorge erfahren.

2. Durch die produktive Erwerbslosenfürsorge die Mittel flüssig zu machen, um aus der großen Zahl der Arbeitslosen einen Teil wieder in Arbeit zu bringen.

Die Fraktion hat keine Bedenken getragen, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, aus öffentlichen Mitteln für Industrie, Handel und Landwirtschaft Kredite und in einigen Fällen auch Subventionen zu gewähren. Allerdings waren wir uns darüber klar, daß für die Dauer ein solches Programm nicht durchgeführt werden kann, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, und die hier genannten Interessengruppe aus eigenem wieder die Kraft finden müssen, zu einer gesunden Entwicklung.

Wichtig sahien uns, unmittelbar für gemeinnützige Zwecke Aufwendungen zur Arbeitsbeschaffung anzufordern.

Im engen Zusammenhang damit steht die Unterstützung der Erwerbslosen. Nach dem Kriege wurde im Jahre 1918 bereits von den Volksbeauftragten die Erwerbslosenfürsorge eingeführt. 1923 wurde die Beitragspflicht der Unternehmer und Arbeiter angeordnet, und der Reibbeitrag, der für Unterstützung notwendig wäre, aus Reichsmitteln angefordert. Schließ-



lich ist 1927 das Gesetz über die Arbeitslosenfürsorge dem Reichstag unterbreitet, dessen Verabschiedung noch bevorsteht.

In diesem Zeitraum ist es der Sozialdemokratischen Partei gelungen, die Unterstützungsgelder nicht unerheblich zu erhöhen und die Dauer der Unterstützung von ungefähr 13 Wochen auf 52 Wochen zu steigern.

Es gelang uns ferner, in dem Krisenfürsorgegesetz auch über diese Zeit hinaus den durch weitere Arbeitslosigkeit schwer Geschädigten einen Anspruch auf weitere Unterstützung zu sichern. Bemerkenswert ist, daß bei diesem sehr wichtigen sozialpolitischen Gesetz die Kommunisten mit den Deutschnationalen und Volkslisten gemeinsam dagegen stimmten.

Im langen zähen Kampfe ist das Arbeitszeitnotgesetz gegen den Widerpruch der Gewerkschaften und der Partei im Reichstag verabschiedet. Das Gesetz entfernt sich weit von dem, was übereinstimmend alle Gewerkschaftsorganisationen gefordert haben.

Zu den politischen Aktionen, die der Bürgerblock gegen die Interessen der Arbeiterklasse zur Ausführung brachte, gehört auch die Rückkehr zu dem alten System der Schulpolitik.

Start beeinflusst von der agrarischen Stimmung, die Presse für landwirtschaftliche Produkte hinaufzutreiben. Die Wirkung des neuen Zolltarifs, bei dem auch eine Reihe von Industrieerzeugnissen eine nicht unerhebliche Herabsetzung erfahren, war die, daß im steigenden Maße die Einnahmen aus den Zöllen erhöht wurden, und damit die Belastung des Konsums der minderbemittelten Volksschichten am schwersten zur Auswirkung kam.

unter einem neuen Aufsturm der Arbeiter; ihr Ziel ist, unter der Führung des Ministers Schiele den Getreidezoll auf sechs Mark, den Zuckersoll von 10 auf 15 Mark zu erhöhen, die Zollfreiheit für Getreidefleisch aufzuheben und anschließend hieran für Fleisch, Milch und Fett eine abermalige Erhöhung der Zollsätze durchzuführen.

Die Steuerpolitik und Steuerreform hat im Reichstag zu langen Debatten und grundsätzlichen Auseinandersetzungen gegenüber den bürgerlichen Parteien geführt. Grundlegend hält die sozialdemokratische Fraktion an der Aufrechterhaltung der zentralen Verwaltung sowohl in der Veranlagung wie in der Kontrolle des Steueraufkommens fest.

Unseren Bemühungen ist es gelungen, bei der Einkommensteuer die steuerfreie Grenze nach und nach von 60 auf 100 RM monatlich zu erhöhen, und weiter für Kinderreiche Familien eine über das ehemalige Maß hinausgehende Vergünstigung zu schaffen.

Auf dem Gebiet der Sozialversicherung haben wir einige nicht unbedeutende Verbesserungen zu konstatieren. Wir sind langsam in der Erhöhung der Rente wieder auf das Niveau der Rentengewährung vor dem Kriege gekommen und werden darüber hinausgehen in den nächsten Jahren.

Einem verhältnismäßig guten Abschluß können wir in der Gestaltung des Arbeitsgerichtsgesetzes konstatieren. Immer vom Standpunkt der Hausbesitzerinteressen ausgehend, haben die bürgerlichen Parteien die

Frage des Mietserhöhes behandelt. Es braucht kaum betont zu werden, daß die sozialdemokratische Fraktion sich rüchhaltig für den weitestgehenden Mieterchutz ausgesprochen hat. In Bezug auf die Hauszinssteuer verzitt die Fraktion den Standpunkt, daß das gesamte Einkommen für den Wohnungsbau verwendet werden sollte.

Unsere Stellungnahme zu wichtigen kulturpolitischen Aufgaben ergab sich bei der Behandlung des Schrad- und Schmahgesetzes. Es ist keine Ausnahme des demokratischen Ministers Schulz, die er im Ministerium Wort saß.

In einigen Anträgen an den Reichstag wird von den Gewerkschaften gefordert, daß wir gegen den Verzicht

Einmalen. Da wir bei der Gesamtschau über den Staat in dieser Sache den Staat ablehnen, wäre die Frage nicht aktuell. Besserer will ich, daß eine besondere Abkündigung über den Verzicht nicht stattfindet, daß wir aber nicht die Verantwortung für den Reichswahlminister Schuler bezüglich zum Ausdruck

gebracht haben. Ausdrücklich will ich betonen: Es wird sich ganz nach der politischen Konstellation richten, ob wir den Staat ablehnen oder annehmen, ebenwomöglich können wir jede Position des Reichstags ablehnen, denn in unserem Programm wird ausdrücklich gefordert, daß die Reichswehr als Stütze des republikanischen Staatswesens ausgebildet werden soll.

So schließt mein Bericht über die parlamentarische Tätigkeit mit der Versicherung, daß auch bei den kommenden politischen Kämpfen gegen den Bürgerblock mit der gleichen Entschiedenheit wie bisher die Fraktion die Interessen der minderbemittelten Volksschichten wahrnehmen wird.

## Die Debatte zum Fraktionsbericht

In der Diskussion begründet zunächst Heinrich Schulz

die Anträge des Parteivorstandes zum Schulwesen. Die weltliche Schule kämpft seit Jahren einen schweren Kampf. Sie ist zwar seit 1919 in der Verfassung anerkannt, aber es fehlt ihr noch die zugehörige gesetzliche Grundlage. Es ist der frischen Entschluß, daß unseres leider viel zu früh verstorbenen Genossen Konrad Haenisch zu verdanken, daß wir überhaupt weltliche Schulen haben.

Auf dem Wege der von uns verlangten Weltlichkeit des gesamten Schulwesens sind die jetzigen weltlichen Schulen eine Etappe. Der Widerstand gegen sie aus den Kreisen der Anhänger der Simultanen ist unbedeutend. Die Simultanen sollen dort erhalten und unterstützt werden, wo sie sich bewährt haben und wo weltliche Schulen keine Aussicht auf Einführung haben.

Die weltliche Schule ist die Schule der Arbeiterklasse, die Schule des Sozialismus. Ein Zwang soll auf die Genossen, die die Schule aus religiösen Gründen ablehnen, nicht ausgeübt werden. Aber die Aufklärung der Mütter über die Ziele dieser Schule ist kein Zwang.

Jedes Konkordat, also jede Vereinbarung des Staates mit der Kurie lehnen wir ab. (Bravo). Unser Ziel ist ein leistungsfähiges Schulwesen. Nehmen Sie unsere Anträge an gegen alle reaktionären Schulverschlechterungspläne und als Stärkung und Hilfe für die weltliche Schule!

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Dr. Kurt Rosenfeld begründet die im Einvernehmen mit dem Parteivorstand eingebrachte Resolution Rosenfeld-Säckerin zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“

Auch Kadbruch bestätigt, daß aus dem Entwurf alles verschwinden ist, was ihn uns bemerkenswert machte, und über seine unangenehmen Gefahren tröstete. Dem Mißbrauch des Reichsgesetzes mit den Hoch- und Landesverratsparagrafen bleibt Tür und Tor geöffnet.

Wimmer-München: In der Frage der Befämpfung der Wohnungsnot sind wir leider noch nicht sehr weit gekommen, diese wichtige soziale Frage ist noch an vielen Stellen ungelöst geblieben.

Karmann-München: Die Verhältnisse im Gesundheitswesen werden auch von der Reichstagsfraktion nicht genügend berücksichtigt. Bei der Besoldungsordnung sollte dafür gesorgt werden, daß das Existenzminimum der unteren Gruppe gehalten wird.

Dr. Bönenstein-Berlin: Wir müssen nicht nur jedes Konkordat, sondern alle Konkordate ablehnen. Was notwendig ist, beweisen die Verhandlungen des kürzlich stattgefundenen preussischen Zentrumstages.

Darum darf der Parteitag an der Behandlung dieser Frage nicht vorbeigehen. Wir möchten nicht, daß die Partei dadurch übermäßig wird, wie bei der Hohenzollernabfindung. Die Weimarer Verfassung hat den Religionsgesellschaften das Recht der freien Vereinigung gegeben, sie können aber nicht verlangen, daß ihre Bedürfnisse auch vom Staat bezahlt werden.

Eine solche gesetzliche Regelung ist etwas ganz anderes als ein Vertrag in Form eines Konkordates. Konkordate sind unbefristet dauernde Abmachungen und können ohne Willen der Kurie nicht geändert werden.

Luis Schröder: Ich möchte eine Frage aufwerfen, die von den Genossen noch nicht richtig gewürdigt und agitatorisch ausgebeutet wird. Das ist die soziale Lage der Landarbeiter, dieser Parias in der Sozialpolitik, und insbesondere die Ausbeutung der Frauen und Kinder auf dem Lande.

Wir können beim Reichsschulgesetz und beim Konkordat nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, wenn die Gegner uns den Kampf aufzwingen.

Außerordentlich bedenklich erscheint uns auch das Berufsschulbildungsgesetz. Es fehlen darin die Angehörigen der Landwirtschaft, es fehlt die obligatorische Fortbildungsschule, es fehlt das Verbot des Lohnabzuges.

Wir können beim Reichsschulgesetz und beim Konkordat nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, wenn die Gegner uns den Kampf aufzwingen.

Außerordentlich bedenklich erscheint uns auch das Berufsschulbildungsgesetz. Es fehlen darin die Angehörigen der Landwirtschaft, es fehlt die obligatorische Fortbildungsschule, es fehlt das Verbot des Lohnabzuges.

Wir können beim Reichsschulgesetz und beim Konkordat nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, wenn die Gegner uns den Kampf aufzwingen.

Außerordentlich bedenklich erscheint uns auch das Berufsschulbildungsgesetz. Es fehlen darin die Angehörigen der Landwirtschaft, es fehlt die obligatorische Fortbildungsschule, es fehlt das Verbot des Lohnabzuges.

Wir können beim Reichsschulgesetz und beim Konkordat nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, wenn die Gegner uns den Kampf aufzwingen.

Außerordentlich bedenklich erscheint uns auch das Berufsschulbildungsgesetz. Es fehlen darin die Angehörigen der Landwirtschaft, es fehlt die obligatorische Fortbildungsschule, es fehlt das Verbot des Lohnabzuges.

Wir können beim Reichsschulgesetz und beim Konkordat nicht Gewehr bei Fuß stehen bleiben, wenn die Gegner uns den Kampf aufzwingen.

Außerordentlich bedenklich erscheint uns auch das Berufsschulbildungsgesetz. Es fehlen darin die Angehörigen der Landwirtschaft, es fehlt die obligatorische Fortbildungsschule, es fehlt das Verbot des Lohnabzuges.

2 - Köhler - Radio-Apparat, besterwert 120,-, für 70,- zu verb. (nur 4 Box. gebraucht). Dasselbe ein Jungener. H. E. Schult, Secrecy, Dortmund 69

Teilzahlung Kauf ist Vertrauenssache! Auf den Waren-Kreditbank von H. Kesten, Holstenstraße 17, 1, in Verbindung zu setzen! Ich empfehle in großer Auswahl: Herren-Anzüge u. Paletots, elegante Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke, sowie Herren- und Damen-Wäsche, Sportwesten, Gummimäntel für Herren und Damen, Bettwäsche, Teppiche, Gardinen und Federbetten. H. Kesten, Holstenstraße 17 erste Eingang von der Seite Etage im Hause Kohlen-Kontor. Die Waren werden sofort ausgebädigt. Kredit auch nach auswärts.

Patent-Matratzen Maßgabe-Matratzen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt. Gebrüder Hoff, Markt, Spez.-Gesch. Unterzane 111/112, h. d. Holstenstr. 7256







# Bekleidung und Möbel auf Kredit

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung — sofort ausgehändigt.

Offeniere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz und Verarbeitung Herren-Artikel, Anzüge, Kostüm- und Kleiderstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. Alles vom einfachsten bis zum besten.

**Ferner mache ich auf mein heutiges Spezial-Möbel-Insert aufmerksamer**

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverbindlich an

**Honig** Bekleidung: **Untere Hüxstr. 113**  
Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

Kredit auch nach auswärt. Be frachtfreier Lieferung

## Motorradfahrer!

Das neue 7604

### Diamant-Motorrad

ist eingetroffen. Zu besichtigen bei

## Hermann Haase

Abteilung Motorfahrzeuge in Kücknitz

1919/1920

### im Wetter- und Watterwinkel

Abzeichnungen und Erinnerungen des Staatsministers a. D.

### Carl Severing

4.75 ehem. Reichs- und Staatskommissars im Befehlsbereiche des VII. Armee Korps

### Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

### Gr. Käse-Abstrich

Romador 20% w. S. 0.40  
Stangenkäse, durchr. 0.45  
Stangenkäse, 5f. 0.60  
Limburger, reif u. fett 0.30  
Gammberg, Rohm 2 St. 0.50  
Gammberg, vollf. 1 St. 0.30  
Drie, frz. Art Rohm 1.20  
Gazzer, 50 St. (1 Kiste) 1.60

### Weieret Käse 1.80

5f. Schmelzer, 10 St. 1.40  
Holl. 1. 0.70, 2. 0.90, 1.30, 1.50, 1.70  
Saff. 1.50, 2. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50  
Blatenschnitt, a. Bl. 0.75

### Sering in Öl 2.-

Morac. 1. 0.55, 2. 0.65, 3. 0.80, 0.90  
Sandmetz. 1.70 bis 2.20  
Wiederwert. u. groß. id. 1.00  
Rohm u. ev. 30 Tage Ziel.

### Rockmanns Käseversat-

haus Lübeck  
Blodengr. 16. Tel. 26429.

### Pa. Schweinefleisch zum Brat. 80, Starbonade 1.00

Pa. heißer ger. fetter Speck 100 4  
Pa. heißer ger. Schweinebacon s. Kn. 90 4  
Pa. Kollfleisch 1.20  
Pa. Speck 1.30  
Pa. Speckfett 40 4  
Pa. hart ger. Mettwurst 1.00  
Pa. gelochte Mettwurst 1.00  
Pa. dicke Plomen 0.75  
Pa. fetter Braunschm. 1.00

### Pa. Irdisches Weidgetödt. Rabener 40 4

Karl Lahrtz Böttcherstraße 16  
Teleph 2197a. 7645

### Beachten Sie unsere Schaufenster

### Billige Herren-Konfektion

Herren-Anzüge . . . . .	69.00	48.00	39.00
Herren-Sommerpaletots . . . . .	59.00	45.00	
Schulanzüge . . . . .	22.50	15.00	9.80
Herren-Gummimäntel . . . . .	29.00	19.50	
Waschjoppen . . . . .	7.80	5.95	4.40
Sport-Anzüge . . . . .	39.00	32.00	
Buckskin-Hosen . . . . .	9.80	6.50	4.90
Kammgarn-Hosen . . . . .	11.00	6.95	5.90
Manchester-Hosen . . . . .	12.50	9.80	8.75
Windjacken . . . . .	16.80	11.80	8.80

Arbeitsstiefel . . . . .	9.75	7.95
Eleg. Herrenstiefel . . . . .	16.00	14.00
Eleg. Damen-Halbschuhe . . . . .	12.50	11.50
Pantoffel . . . . .	1.75	1.25
	0.95	

### Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 St. Petri 2 u. 4  
Spottbillige Preise!

## Bruch-Heilung

von Behörden befristigt!  
Ohne Operation, ohne Berufsstörung!  
Öffentliche Dankfagungen dortiger Gegend:

Am 15. September 1926 beantragte ich bei dem amerikanischen Konsula die Ausstellung eines Visums für die Ausreise nach Amerika. Dieses Visum wurde mir wegen linksseitigem Leistenbruch, welcher Hühnerergroß bis ganz nach unten durchging, verweigert. Ich begab mich darauf auf Anraten meines Hausarztes in Altona in die Behandlung bei dem „Hermes“ Verztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung Hamburg, Esplanade 6. Heute nach 3 1/2 Wochen stellte ich mich bei dem Arzt der Auswanderungs-Kommission wieder vor. Der Arzt konnte vom Bruch nichts mehr feststellen. Es wurde ein 2. Arzt der Auswanderungs-Kommission hinzugezogen, der ebenfalls vom Bruch nichts mehr feststellen konnte. Daraufhin wurde mir das Visum erteilt. Ich spreche hiermit dem „Hermes“ Verztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung meinen Dank aus. Walter Br., Altona-Bahrenfeld, 11. Okt. 1926. Befähigte geru daß meine Frau, die am Bruch litt, in einem halben Jahr ohne Berufsstörung von ihrem Leiden befreit ist. Kann das ärztliche Institut „Hermes“ für orthopädische Bruchbehandlung nur empfehlen. Frau Chr. K., Heide, 5. Januar 1927.

Über 160 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilter liegen vor der Sprechstunde aus.  
Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in: Lübeck: Montag, den 30. Mai von 9-1 Uhr und von 2-7 Uhr, Hotel Neuer Bahnhof.  
Hamburg: Im Institut täglich vorm. von 10-12 Uhr und nachm. von 4-6 Uhr außer Sonnabends nachmittags und Sonntags.  
„Hermes“ Verztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. S. R. Meyer.)  
Wir warnen vor Pflüchern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Der billige 7643  
**Pfingst-Anzug**  
von der bekannten Lübecker Firma  
**Johannes Holst**  
Markt 6, Kohlmarkt 6  
kostenf.  
89<sup>50</sup> 69<sup>00</sup> 49<sup>00</sup> 38<sup>00</sup> 25<sup>00</sup>

**Katzenfreunde**  
kaufen  
**Spielkarten**  
gut und billig  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

  
**Mifa**  
Das Qualitäts-Markennrad direkt ab Fabrik  
59-64-79-90-100 M usw.  
Bessere Focken- und Motorräder / Kasing auf Wunsch gratis  
Mifa-Fabrikverkaufsstelle:  
**Lübeck, St. Burgstraße 23**  
Leiter: Heinz Körner  
Länderhandlung Deutschland-Belgien, Krefeld  
1927 Roger: Lorenz-Miethe **Mifa**

**Emaile- und Zintwaren**  
haben infolge des enormen Steigens der Rohmaterialienpreise eine allgemeine Verteuerung erfahren  
**Im Speicher - Lagerverkauf**  
bei unserem großen Lager mit der enormen Auswahl nebst der sachmännlichen Bedienung jedoch  
**bis auf weiteres die bekannt billig. Preise**  
Dies ist Ihr Vorteil!  
Nur ergreifen Sie die Gelegenheit und erlangen Ihre geliebten und beliebten Haus- u. Küchengeräte  
**Kein Laden! Nur Speicherverkauf!**  
**Lübecker Emaile-Zentrale**  
Obere Bedergrube 11 (gegenüb. d. Stadthraet)

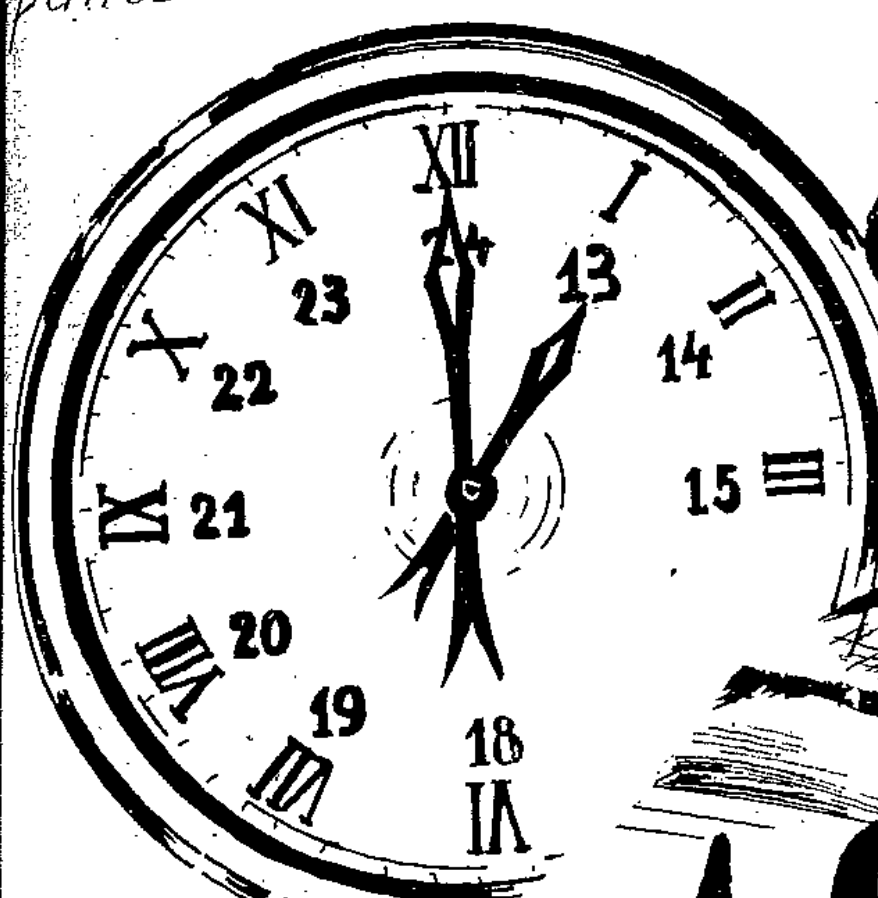
**Junker & Ruh**  
**Gaskocher**  
die führende Marke  
★  
**Heinr. Pagels**  
Lübeck  
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

**Großes Pfingstangebot**  
in feinen Lederwaren  
unübertroffen an Preiswürdigkeit!  
Ich bringe  
Qualitätswaren  
in Besuchstaschen, Beuteltaschen, Deroytaschen, in eleganten modernen Ausführungen und neuesten Ledersorten, wie grau, beige, glatt und gemustert, Saffian- und Rindleder, passend zu den neuen Frühjahrskostümen, zu  
**noch nicht dagewesen niedrigen Preisen**  
Ferner empfehle ich meine außerordentlich preiswerten  
**Hand- und Bahukoffer**  
welche Sie in größter Auswahl und in allen Preislagen bei mir finden.  
**F. Fränkel**  
Größtes Spezialhaus für feine Lederwaren, Koffer und Reiseartikel  
**Breite Str. 35 Holstenstr. 4**  
Beachten Sie meine Schaufenster

Einfache und moderne  
**Schuhwaren**  
gut und preiswert  
**Bruno Westfeling**  
Holstenstraße 3



Dattosien



**Aufbewahren!**  
zur  
**Orientierung**  
bei etwaigem  
späterem  
Kauf!

**Reinseidige Strümpfe**

Wenn Sie die Uhr und dies

fabelhaft günstige Angebot

# Schuhwaren Fahrräder

der Firma

**Hermann Weiss G. m. b. H. Lübeck** Handels-  
hof

Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Versandhäuser e. V.

betrachten und sich die untenstehenden Ausführungen zu Nutze machen!

**Qualität in Form und Verarbeitung - Der Verkauf unserer Waren der heutigen schweren Wirtschaftslage des gesamten kaufenden Publikums entsprechend!**

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, das wir nur hochwertige Qualitätsware von ersten deutschen Markenfabriken führen. Herrenartikel sämtlich in Rahmenarbeit, Damenschuhe in Rahmenarbeit und die Luxusartikel für Damen in handgewendeter Ausführung. Es kommt nur prima Kernleder, bzw. das feinste Boxcall- und Chevreau-Leder zur Verarbeitung.

Durch umfassende Neu-Organisation unseres Betriebes sind wir in der Lage, unsere Schuhwaren sofort bei der ersten Anzahlung von **₹ 9.-** unserer geschätzten Kundschaft auszuliefern. Der Rest von **₹ 15.-** ist zahlbar in **3 Monatsraten à ₹ 5.-**. Die Ratenzahlungen beginnen einen Monat nach Lieferung der Ware.

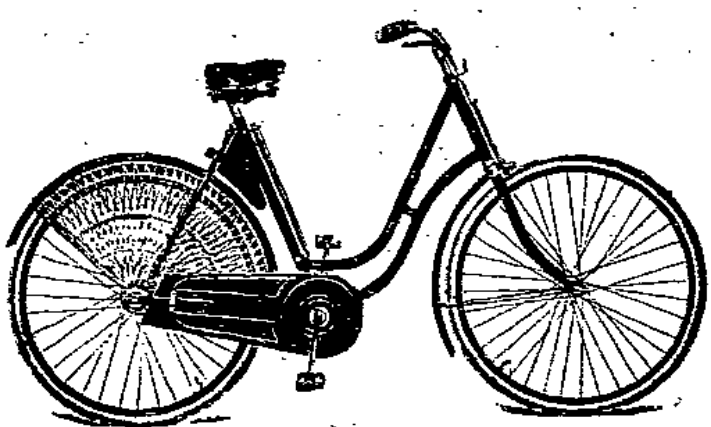
Schreiben Sie also sofort, (Postkarte genügt) für welche Schuhwaren Sie sich interessieren. Wir nehmen den Versand sofort bei der ersten Anzahlung von **₹ 9.-** vor. Auf Wunsch werden bei jedem Paar passende Stümpfe beigeliefert. Versand durch ganz Deutschland unt. Berechnung der entst. Portokosten, Verpackungsspesen werden nicht berechnet.

### Sonder-Angebot in Strumpfwaren:

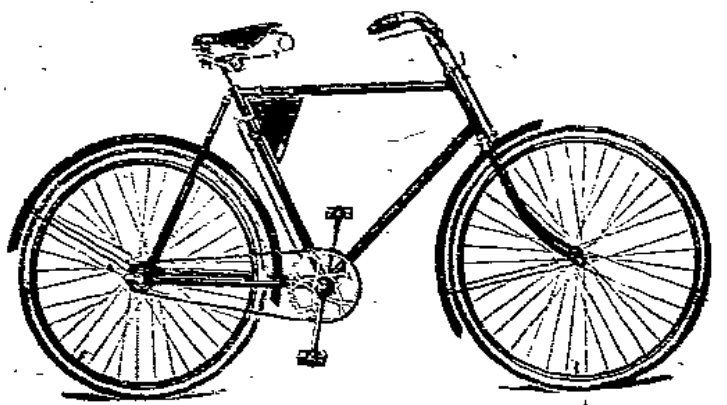
Der Bemberg-Strumpf garantiert Adler-Bemberg-Seide, 1. Wahl m. Goldstempel, Ausnahmepreis **₹ 4.50**, von 3 Paar an **₹ 4.-**. Damen-Seidenflor-Strumpf das Paar **₹ 2.50**, von 3 Paar an **₹ 2.-**. Herren-Socken in Phantasie und Kaschmir, Paar **₹ 2.50**, von 3 Paar ab **₹ 2.-**.

Für Bettwäsche und Regenmäntel fordern Sie bitte separates Angebot!

### Fahrräder in bester Qualität und höchster Vollendung!



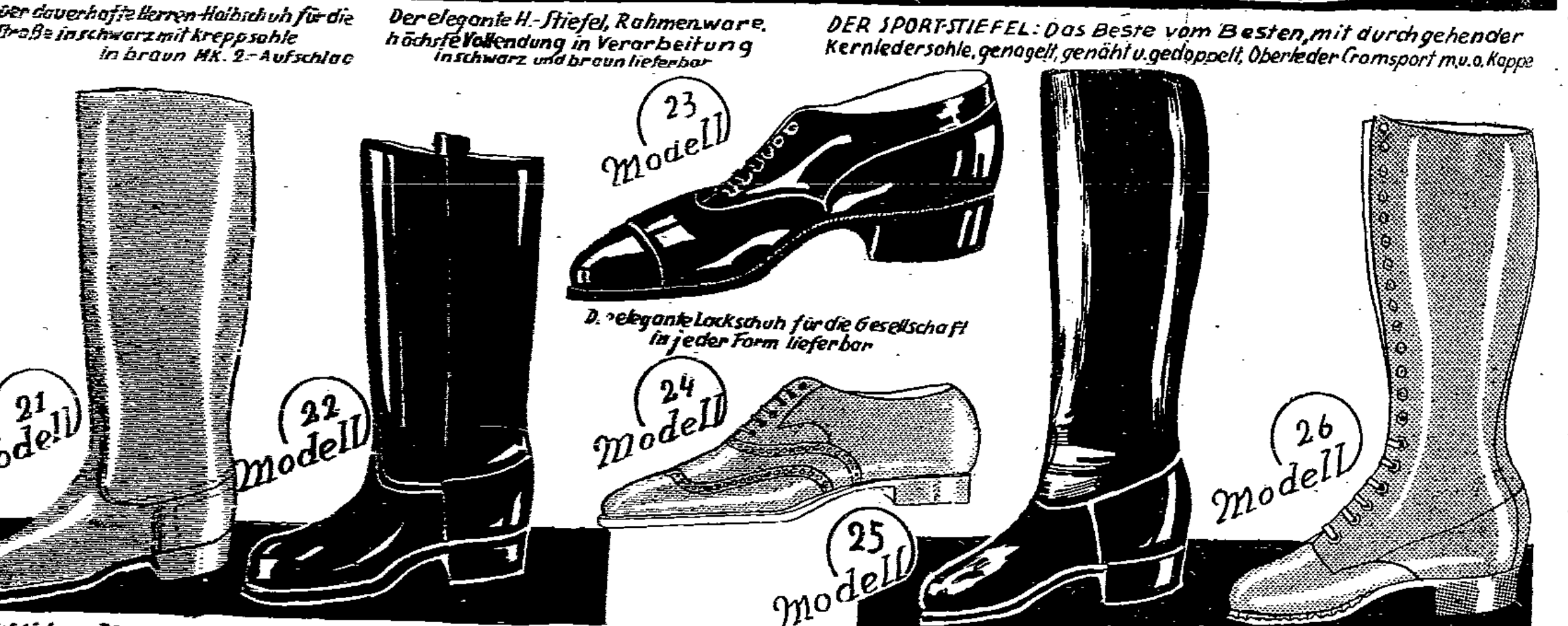
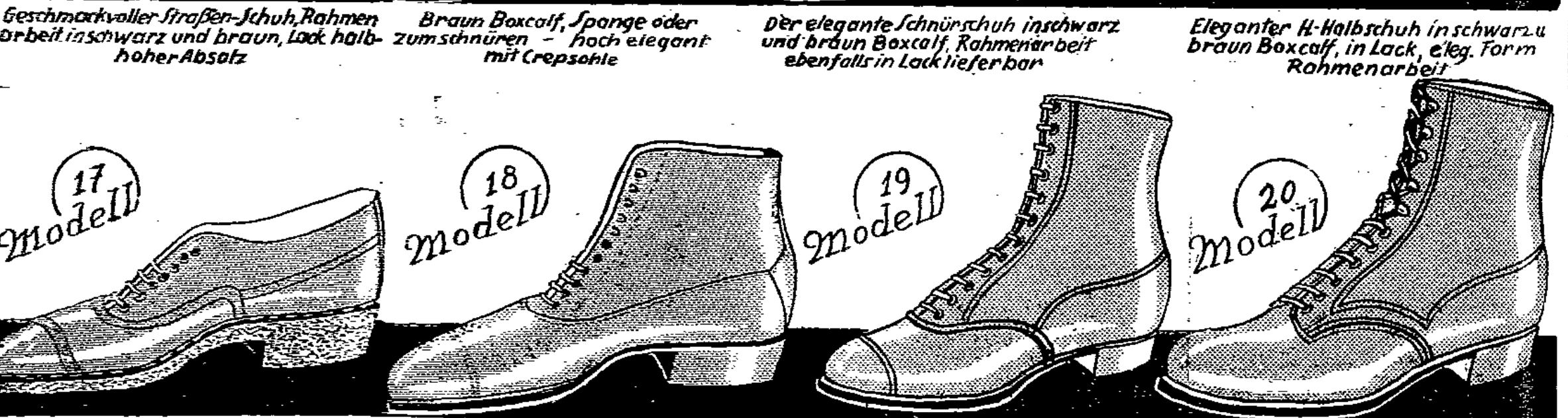
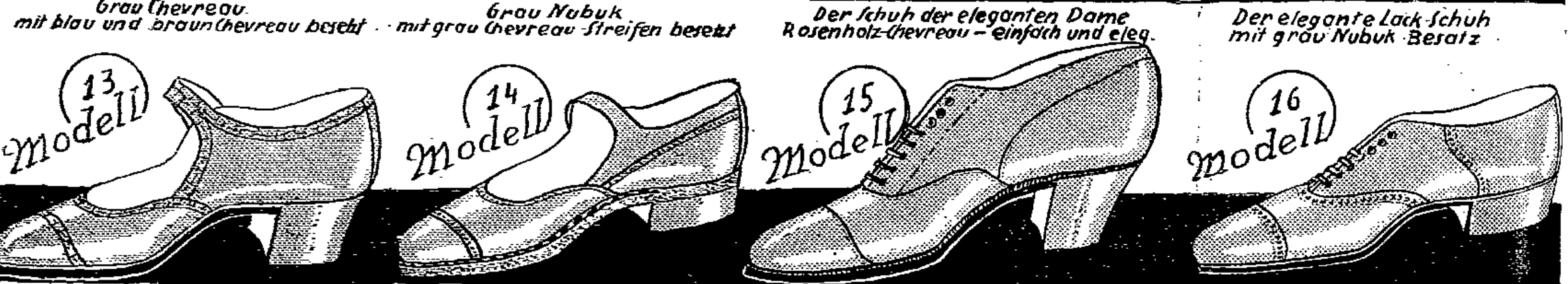
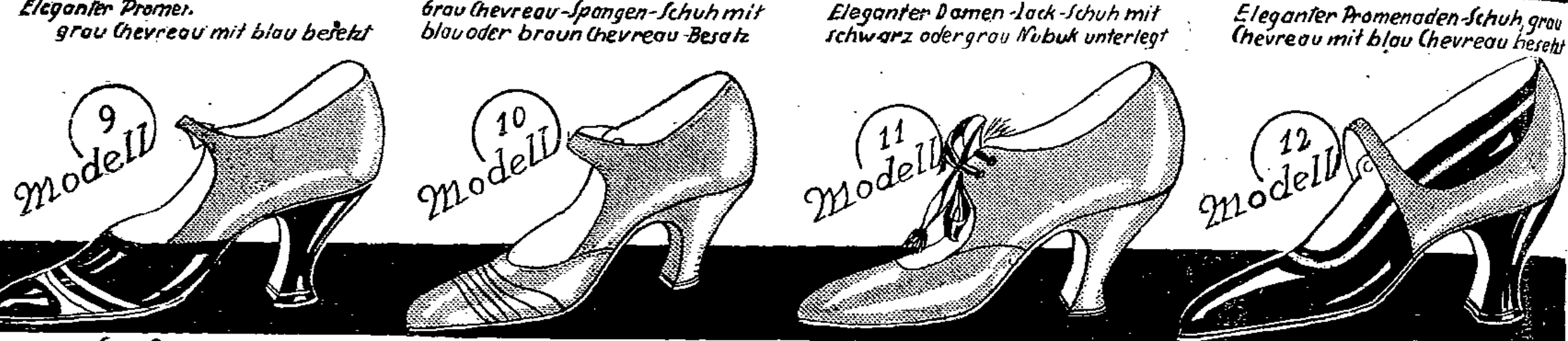
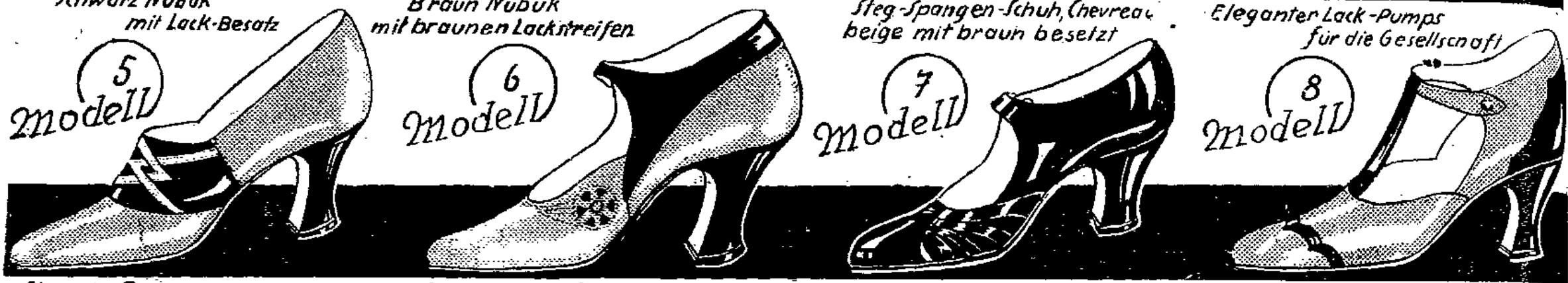
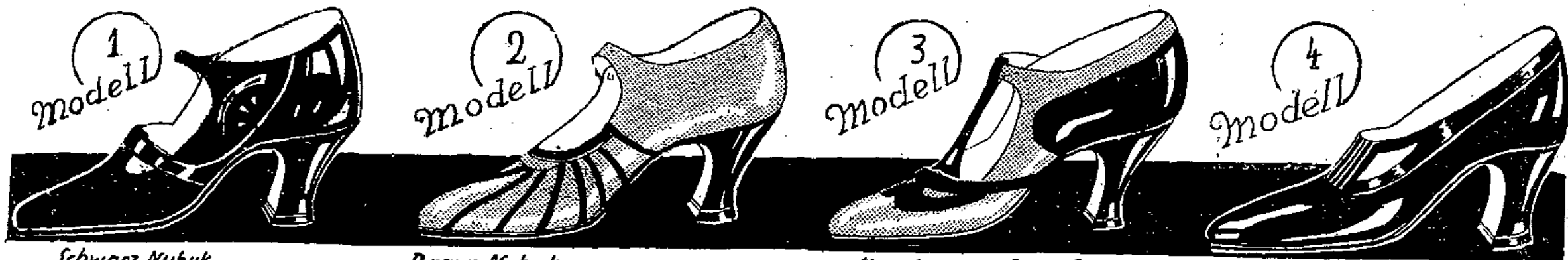
Rahmen: aus la natlos kalt gezogenen Stahlrohr, innengelötet, hochglanz schwarz emalliert, mit Goldlinien abgesetzt, staubfreies Präzisionsdoppel-Glockenlager, Freilauf, Rücktritt Comet a. Wunsch Torpedo.  
Lenker: englisch, deutsch oder verstellbarer Vorbautenker nach Wahl ohne Aufschlag.  
Farbe der Felgen und Bleche nach Wahl.  
Lederzeng: prima helles Rindboxleder mit la vernickelten Regulierfedern.  
Bereifung: prima weiß Conti, Dunlop, Liga usw. ohne Aufschlag in rot Marke Odenwald u. Liga.



2 jährige schriftliche Garantie auf Rahmen- und Gabelbruch!  
**Preis Mk. 120.-, Damenräder ohne Aufschlag, Anzahlung bei Übersendung Mk 25.-**  
und Verpackung (Selbstkostenpreis) Nk. 3.50. Rest zahlbar in Monatsraten à Mk. 12.- oder Mk. 3.- pro Woche.

Die Räder sind fahrbereit mit Glocke, Werkzeug und Rahmenpumpe.  
Vertreter und Untervertreter an allen Plätzen und Orten Deutschlands gesucht. Günstiger Nebenerwerb, besonders für pensionierte Beamte und arbeitsfreudige Reisende. Hohe Provision. Vertreter fordern unverbindliches Angebot.





Modell 1 bis 15 liefern wir mit hohen franz. Absätzen (Modell 3), Original-Absätzen (Modell 7) und halbhohen Abs. (Modell 15), sämtliche Modelle sind in Eiform, spitz und runder Form lieferbar.